

RETHINK

Rethinking the links between farm modernization, rural development and resilience
in a world of increasing demands and finite resources

Strategien von Familienbetrieben

Auswertung einer schriftlichen Befragung in Salzburg | Jänner 2016

Ika Darnhofer





Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	1
2. Methode	1
2.1 Fragebogenerstellung.....	1
2.2 Stichprobe	2
2.3 Auswertung	3
3. Wahrnehmung von Veränderungen.....	3
3.1 Es ändert sich schneller und unvorhersehbarer	3
3.2 Wesentliche Bedrohungen.....	4
4. Wichtigste Strategien.....	5
4.1 Überblick.....	5
4.1.1 Relative Bedeutung von vier Bereichen	5
4.1.2 Bedeutung der Bereiche zur Sicherung der Hofnachfolge	6
4.2 Die Gesundheit sichern und den Familienzusammenhalt stärken	7
4.2.1 Gesundheit	7
4.2.2 Zusammenhalt in der Familie.....	7
4.2.3 Eigenschaften des Betriebsleiters/der Betriebsleiterin.....	8
4.3 Die Produktionstechnik im Griff haben	9
4.4 Kalkulieren und sparsam Wirtschaften	9
4.4.1 Wirtschaftlich denken, Kalkulieren	9
4.4.2 Einfluss des Milchpreises.....	10
4.4.3 Wachsen oder Weichen!?	11
4.4.4 Direktzahlungen und Förderungen	12
4.5 Regionale Netzwerke pflegen.....	13
4.5.1 Netzwerke	13
4.5.2 Region	14
5. Schlussfolgerung	14
6. Anhang I – Begleitbrief.....	16
7. Anhang II – Fragebogen mit Antworten	17
8. Anhang III – Antworten auf offene Fragen	22

Danksagung

Ich möchte mich ganz herzlich bei allen Landwirtinnen und Landwirten bedanken, die sich die Zeit genommen haben den Fragebogen auszufüllen und zurück zu schicken. Ich bedanke mich bei Agnes Strauss für die Unterstützung bei der Erstellung des Fragebogens, beim Pretest und bei der Abwicklung der Aussendung. Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der LV ‚Strategic Management‘ im Wintersemester 2015/16 für die Unterstützung bei der Dateneingabe.

Website

Der Bericht – so wie andere Berichte und Dokumente, die im Rahmen des Projektes entstanden sind – sind von folgender Website downloadbar:

<http://www.wiso.boku.ac.at/afo/forschung/rethink/>

1. Einführung

Im Rahmen des RETHINK-Projektes wurden eine Reihe von Interviews und Workshops im Lungau und im Flachgau geführt (Darnhofer und Strauss, 2015). Um die Ansichten zu den Kernthemen des Projektes – die Strategien von landwirtschaftlichen Familienbetrieben in einem Kontext der durch starke und oft unvorhersehbare Veränderungen geprägt ist – zu erfassen, wurde eine schriftliche Befragung ausgesandt. Dadurch sollte die Wahrnehmung von Familienbetrieben auch außerhalb der zwei Projektregionen erfasst werden, und auch jener Betriebe, die u.a. aus zeitlichen Gründen nicht an Interviews oder an Workshops teilnehmen konnten.

Der Schwerpunkt der schriftlichen Befragung lag daher (1.) bei der Wahrnehmung von Veränderung und (2.) bei Strategien, die von den BetriebsleiterInnen als zielführend erachtet werden, um die Weiterführung des Betriebes langfristig zu sichern. Dabei wurde darauf geachtet, die drei ‚Säulen‘ des Familienbetriebes gesamthaft zu betrachten, d.h. die Familie, die Produktionstechnik und die wirtschaftliche Dimension. Weiters wird der Betrieb nicht isoliert betrachtet, sondern auch die Einbettung in Netzwerke und den Einfluss der regionalen Gegebenheiten berücksichtigt.

2. Methode

2.1 Fragebogenerstellung

Um den Zeitaufwand fürs Ausfüllen gering zu halten, wurde der Fragebogen auf vier Seiten begrenzt, wobei eine fünfte Seite als optional beigefügt wurde (siehe Anhang II). Zu Beginn des Fragebogens wurden die wesentlichen Merkmale des Betriebes (Betriebsgröße, Produktionsweise, Einkommensquellen, ...) erhoben. Um die Ausfüllzeit zu reduzieren und die Auswertung zu erleichtern wurden vor allem geschlossene **Fragen** gestellt. Um die unterschiedlichen Themen optimal abfragen zu können, wurden unterschiedliche Fragetypen gewählt: Fragen mit Einschätzung der Bedeutung vorgegebener Aussagen mittels 4-stufiger Likert-Skala; Fragen mit der Bitte um Reihung von Aspekten nach ihrer (relativen) Bedeutung; sowie die Fragen mit einer Liste von paar-weisen Aussagen, bei der um die Zustimmung zu einer Aussage gebeten wurde (bzw. um Angabe, zu diesem Thema ‚keine Meinung‘ zu haben). Damit Antwortende jedoch nicht ausschließlich auf vordefinierten Antworten beschränkt sind, enthielt der Fragebogen auch vier offene Fragen¹.

Um eine Beeinflussung der Antworten zu vermeiden, wurden die Antwortmöglichkeiten in zufälliger Reihenfolge angeführt (insb. Frage 16, 18, 20, 22, siehe Anhang II). Bei den zwei Fragen mit semantischen Differenzialen (Frage 17 und 19) wurden die Aussage-paare in einer zufälligen Reihenfolge aufgelistet, und die Aussagen zufällig der linken bzw. rechten Spalte zugeordnet.

Der vorläufige Fragebogen wurde einem Pretest mit 10 Personen unterzogen, um sicherzustellen dass die Formulierung der Fragen eindeutig ist. Der Fragebogen wurde anschließend überarbeitet (z.B. Reduktion auf 4 Bereiche bei Frage 10). Dennoch stellte sich insb. Frage 16 (Reihung von 7 Items nach Priorität) als Herausforderung dar (nur 81 auswertbare Antworten von 144 Fragebögen).

¹ Die Antworten auf die offenen Fragen sind im Bericht *kursiv* vermerkt, alle Antworten sind in Anhang III nachzulesen.

Der Fragebogen wurde **per Post** ausgesandt, um auch jene BetriebsleiterInnen zu erreichen, die nicht laufend am Computer arbeiten, bzw. sich mit on-line Befragungen nicht wohl fühlen. Auch bot dies die Möglichkeit, ein kleines Stück Schokolade mitzuschicken, als Dank für die aufgewendete Zeit und in der Hoffnung die Rücklaufquote zu erhöhen.

2.2 Stichprobe

Um sicherzustellen, dass ausreichend Fragebögen ausgefüllt retourniert werden (bei einer angenommenen Rücklaufquote von 30%) – jedoch unter Berücksichtigung der Kosten für den Druck der Papierbögen, die Kuvertierung und das Porto – wurde die **Stichprobengröße** mit 600 festgelegt.

Damit wesentliche Betriebstypen in der Stichprobe vertreten sind, wurde die Stichprobe nach Bewirtschaftungsform (biologisch/konventionell) und Betriebsgröße (über/unter dem Median) geschichtet. Eine Schichtung nach anderen Kriterien (z.B. Voll- vs. Nebenerwerb, Grad der Spezialisierung bzw. Diversifizierung) wäre zwar wünschenswert, jedoch lagen dafür keine Daten vor. Die **Zufallsstichprobe** wurde anhand einer Liste aller landwirtschaftlichen Betriebe in Salzburg (aus dem Jahr 2013) gezogen. Von dieser Liste wurden jene Betriebe entfernt, die keine Familienbetriebe sind (z.B. Agrar- oder Weidgemeinschaften, GmbH, AG, lw. Fachschule, Gutsverwaltung). Daraus ergab sich eine Liste von 7.561 Betrieben. Diese Liste wurde in biologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe aufgespalten. Für jede Bewirtschaftungsform wurde der Median der Betriebsgröße festgestellt. Anschließend wurden 150 Betriebe in jeder der vier Schichten zufällig ausgewählt. In den vier Listen wurden die Betriebe nach der Betriebsgröße geordnet. Anschließend wurde eine zufällige Zahlensequenz generiert (www.random.org). Diese Zahlensequenz wurde in die Excel-Liste eingefügt. Anschließend wurden die Betriebe mit der Zufallszahl 1 bis 150 ausgewählt.

Die Fragebögen wurden am 14. September 2015 **ausgesendet**, mit der Bitte um Retournierung bis Ende September. Am 30. September wurde eine Erinnerungskarte ausgesendet. Bis 1. Dezember wurden 144 ausgefüllte Fragebögen erhalten. Auch wurden sechs Kuvere von der Post retourniert, mit der Anmerkung „Anschrift besteht nicht mehr. In der Gemeinde wurde eine Neuordnung der Straßenbezeichnung durchgeführt“. Daraus ergibt sich eine **Rücklaufquote** von 24%. Die Rücklaufquote war bei Bio-Betrieben höher als bei konventionellen Betrieben (30% bei Bio-Betrieben, 18% bei konventionellen Betrieben).

Der Vergleich der Betriebsgrößen deutet darauf hin, dass die retournierten Fragebögen in etwa der Bandbreite der Betriebe in Salzburg entsprechen, wobei erwartungsgemäß die Extremwerte (größter bzw. kleinster Betrieb) nicht erreicht werden (Tab. 1). Entsprechend liegen die Mittelwerte (insb. bei den konventionellen Betrieben) über jenen der jeweiligen Grundgesamtheit.

Tabelle 1: Vergleich der Betriebe in der Grundgesamtheit, in der Zufallsstichprobe und der retournierten Fragebögen anhand der bewirtschafteten Landwirtschaftlichen Nutzfläche (LN)

	Biologisch wirtschaftend			Konventionell wirtschaftend		
	Grundg.	Stichprobe	Retourniert	Grundg.	Stichprobe	Retourniert
Anzahl der Betriebe	3.600	300	90	3.961	300	53
Median (ha LN)	12,17	11,29	13,50	9,44	10,20	14,10
Mittelwert (ha LN)	14,41	13,88	15,50	12,22	13,29	18,70
Kleinster Betrieb	0,24	0,84	2,40	0,12	1,27	1,34
Größter Betrieb	126,77	68,51	45,00	116,60	107,45	83,37

Anmerkung: 1 retournierter Fragebogen enthielt keine Angabe zur Bewirtschaftungsform und ist dadurch in der Tabelle nicht berücksichtigt

2.3 Auswertung

Ziel dieses Berichts ist es, die wesentlichen Aussagen mittels statistischer Kennwerte und Diagramme in einer kompakten Form zusammenzufassen und zu beschreiben. Entsprechend werden die erhobenen Daten mittels beschreibender Statistik ausgewertet. Ergänzend werden im Anhang II die Durchschnittswerte (aller retournierten Fragebögen) und die Anzahl der Antworten für jede Frage angegeben. Im Anhang III werden alle Antworten auf die offenen Fragen wiedergegeben.

In diesem Bericht werden keine erklärenden Sachverhalte mittels schließender statistischer Verfahren geprüft (statistische Signifikanz oder Testen von Kausalhypothesen), d.h. es werden keine Rückschlüsse von der Stichprobe auf die Grundgesamtheit gezogen.

3. Wahrnehmung von Veränderungen

3.1 Es ändert sich schneller und unvorhersehbarer

LandwirtInnen haben immer mit **Veränderungen** umgehen müssen: das Wetter und der Ablauf der Jahreszeiten ist jedes Jahr etwas anders, aber auch die verfügbare Arbeitskapazität verändert sich mit dem Familienlebenszyklus, die Produktionstechnik mit dem technischen Fortschritt, die (Qualitäts-)Anforderung des Marktes mit den Präferenzen der KonsumentInnen, die Preise für Betriebsmittel, und die Agrarpolitik.

Im Fragebogen wurde gefragt, ob sich derzeit mehr ändert, im Vergleich zu vor 10 Jahren. Dabei wurde zwischen drei Aspekten unterschieden: (1) Häufigkeit von Veränderungen; (2) Anzahl der Bereiche, die von Veränderung betroffen sind (und damit die Komplexität, da die meisten Bereiche vernetzt sind); (3) Vorhersehbarkeit von Veränderungen. Die Antworten zeigen, dass die überwältigende Mehrheit der Antwortenden die Rahmenbedingungen als sich stärker/häufiger verändernd wahrnimmt:

- 89% sagen ‚ja, die Rahmenbedingungen ändern sich stärker/häufiger‘; davon geben:
 - 20% an, dass Veränderungen mehr Bereiche betreffen
 - 28% an, dass Veränderungen häufiger sind
 - 52% an, dass Veränderungen häufiger werden und mehr Bereiche betreffen
- 70% geben an, dass Veränderungen immer unvorhersehbarer werden

Im Fragebogen wurde auch nach Häufigkeit und **Art der unvorhergesehenen Ereignisse** gefragt. Dabei gaben 40% der Antwortenden an, dass sie in den letzten 5 Jahren zumindest mit einem unvorhersehbaren Ereignis konfrontiert wurden (Abb. 1). Am häufigsten waren es Extremwetterereignisse, gefolgt von Preisänderungen oder Änderung bei Kosten für Betriebsmittel. Unvorhergesehene Entscheidungen in der Agrarpolitik wurden von 25% der Antwortenden genannt. Auffallend ist auch, dass über 20% der Antwortenden sich mit familiären Herausforderungen konfrontiert sah, wegen Unfall/Erkrankung, und/oder psychischen Stress innerhalb der Familie.

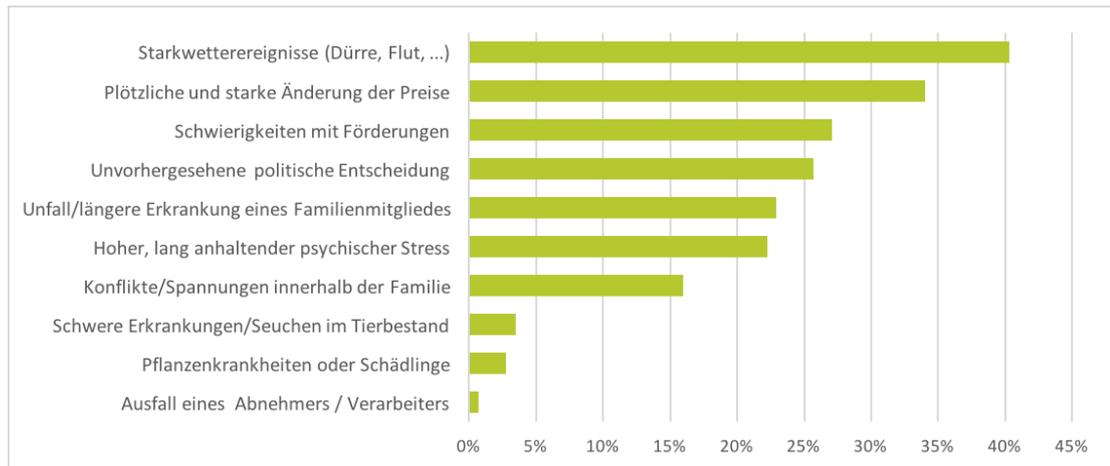


Abbildung 1: Anteil aller Antworten, die in den letzten 5 Jahren unvorhersehbare Ereignisse auf ihrem Betrieb erfahren haben (Mehrfachantworten möglich) (Text der Ereignisse gekürzt, für vollen Wortlaut siehe Frage 9, Anhang II)

3.2 Wesentliche Bedrohungen

Um zu erfassen welche Veränderungen für die BetriebsleiterInnen am ehesten eine **Bedrohung für den langfristigen Erfolg** ihres Betriebes darstellen, wurden sie gebeten 11 Aussagen auf ihren Einfluss zu bewerten (siehe Abb. 2). Als wichtigste Bedrohung wird der schlechter Gesundheitszustand eines Familienmitglieds gesehen: „*die Gesundheit um die Arbeit zu erledigen*“. An 2. Stelle wird auf die Abhängigkeit von Direktzahlungen verwiesen und an 3. Stelle auf die Auswirkungen einer weiteren Liberalisierung der Märkte, die u.a. Preisdruck, internationale Konkurrenz oder Auflagen durch Supermärkte umfassen können.

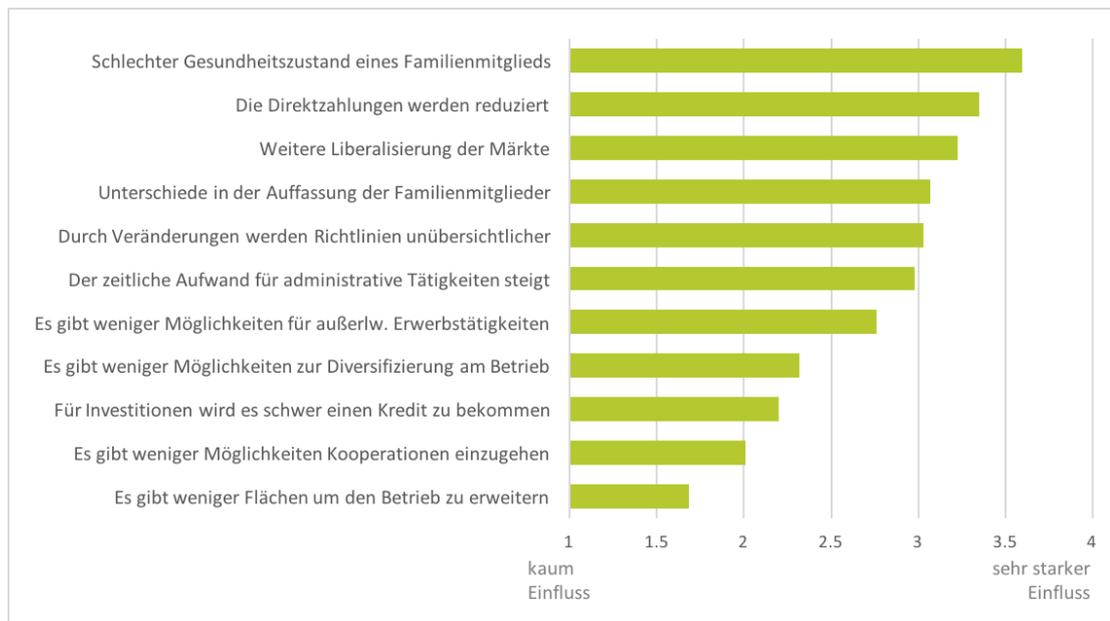


Abbildung 2: Veränderungen, die – wenn sie eintreten würden – den betrieblichen Erfolg negativ beeinflussen würden (Anzahl der Nennungen gewichtet nach Einfluss; Text der Aspekte gekürzt, für vollen Wortlaut siehe Frage 14, Anhang II)

Nähere Informationen zu diesen Bedrohungen sind den Antworten auf die offene Frage zur größten Bedrohung zu entnehmen (siehe Frage 13 im Anhang III). Auch hier wurde häufig auf Entwicklungen in der **Familie** als wichtige potenzielle Bedrohung für den langfristigen Bestand des Betriebes verwiesen, insbesondere die fehlende Nachfolge, Krankheit, Arbeitsüberlastung (insb. wenn der Betrieb im Zuerwerb geführt wird).

Sehr häufig wurde auf den Fall der **Milchpreise** verwiesen, die seit Anfang 2014 mehr oder weniger kontinuierlich gesunken sind (siehe Abschnitt 4.4.2). Auch wenn sich der Milchpreis ab Juli 2015 leicht erholt hat, ist dieses Problem im September 2015 (als der Fragebogen ausgefüllt wurde) sehr präsent.

Als wesentliche potentielle Bedrohung wurde auch die Unvorhersehbarkeit in der **Ag-rarpolitik** genannt: „keine finanzielle Planung weil EU-Fördergelder unsicher und oftmals gekürzt werden“. Da viele Betriebe einen Teil ihres landwirtschaftlichen Einkommens von Direktzahlungen erwirtschaften, ist die „Abhängigkeit von Förderungen“ ein Problem, wenn diese Zahlungen gekürzt werden oder bestimmte Förderungen auslaufen. In diesem Kontext wird auch häufig auf die „überbordende Bürokratie“ verwiesen, sowie auf die „unsinnigen Auflagen“.

Genannt wurden auch „niedrige Einkünfte aus L. u. F.“, die Preisbestimmung durch Großkonzerne, und Wetterkapriolen bzw. Klimawandel.

4. Wichtigste Strategien

4.1 Überblick

4.1.1 Relative Bedeutung von vier Bereichen

Auf den langfristigen Bestand eines landwirtschaftlichen Betriebes haben grundsätzlich **vier Bereiche** einen Einfluss: die Familie, die Produktionstechnik (Pflanzen, Tiere, Maschinen), die wirtschaftlichen Aspekte (Daten am Betrieb sammeln und analysieren, Planen, Kalkulieren), und – da der Betrieb nicht isoliert betrachtet werden kann – das Umfeld, d.h. die Region, die Netzwerke. Die Befragten wurden gebeten die anteilige Bedeutung dieser vier Bereiche für den langfristigen Erfolg ihres Betriebes einzuschätzen.

Die Antworten zeigen, dass für alle Betriebstypen der **Zusammenhalt in der Familie** der wichtigste Faktor für den langfristigen Erfolg des Betriebes ist. Erwartungsgemäß stufen Betriebe, die mehr als 50% des Familieneinkommens aus der Urproduktion erwirtschaften die Produktionstechnik höher ein, als jene die weniger als 50% aus der Urproduktion erwirtschaften (Abb. 2). Für beide Gruppen ist die Einschätzung der Bedeutung von wirtschaftlichen Aspekten und der Region/Netzwerke vergleichbar.

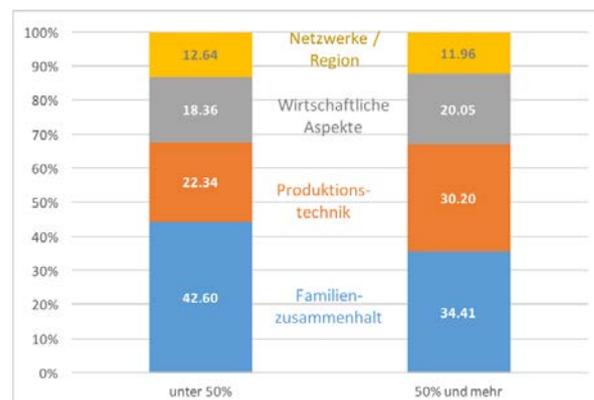


Abbildung 3: Relative Bedeutung von vier Bereichen für den langfristigen Erfolg des Betriebes, Vergleich zw. Betrieben mit weniger als 50% und Betrieben mit über 50% des Familieneinkommens aus der Urproduktion (Text der vier Bereiche gekürzt, für vollen Wortlaut siehe Frage 10, Anhang II)

Diese Ergebnisse decken sich auch mit den Antworten auf eine Frage, in der gebeten wurde neun Aspekte nach ihrer Bedeutung für den langfristigen Erfolg des Betriebes einzustufen (Abb. 4). Auch hier wird die Familie von 110 der 141 Personen, die diese Frage beantwortet haben, als ‚sehr wichtig‘ eingestuft. An zweiter Stelle wird der Aufbau und die Sicherung von finanziellen Reserven genannt. Die Rolle von wirtschaftlichen Aspekten der Betriebsführung findet sich auch im Aspekt ‚Nur Zeit in jene Betriebszweige investieren, die nachweislich wirtschaftlich sind‘ wieder, das an 4. Stelle steht. Aber auch Wissen spielt eine wesentliche Rolle, wobei der Austausch mit anderen LandwirtInnen als etwas wichtiger erachtet wird, als der Besuch von Weiterbildungsveranstaltungen.

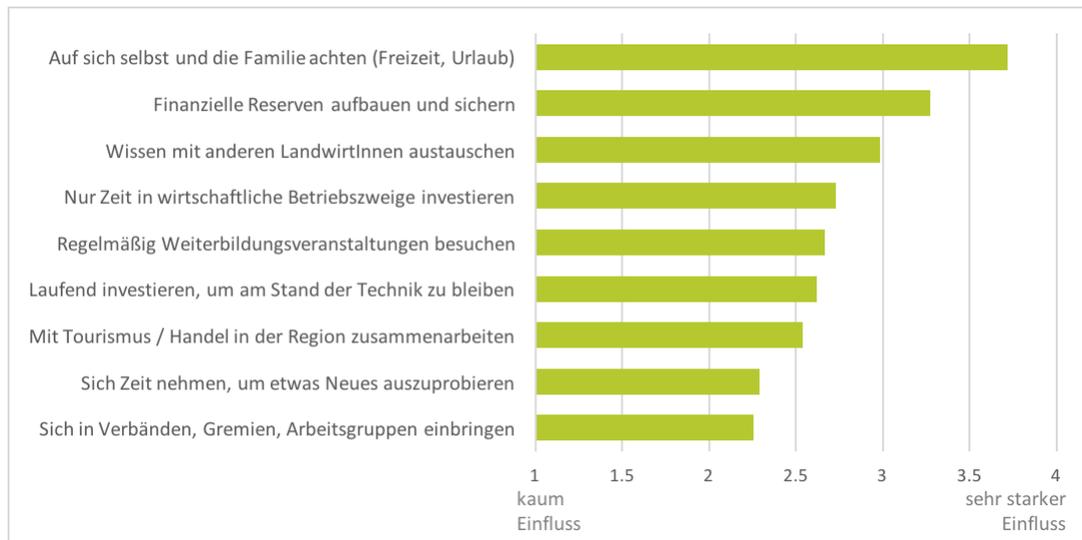


Abbildung 4: Aspekte, die zur Sicherung des langfristigen Betriebserfolgs wichtig sind (Anzahl der Nennungen gewichtet nach Bedeutung; Text der Aspekte gekürzt, für vollen Wortlaut siehe Frage 12, Anhang II)

4.1.2 Bedeutung der Bereiche zur Sicherung der Hofnachfolge

Auch bei der Sicherung der **Hofnachfolge** betreffen die drei wichtigsten Aussagen die Familie. Die finanzielle Situation des Betriebes kommt erst an vierter Stelle (Tab. 2). Diese Einschätzung deckt sich auch mit den Antworten auf die offene Frage, bzgl. den wichtigsten Faktoren, um den Betrieb langfristig zu sichern: zentral ist auch hier der Zusammenhalt in der Familie, ein „gemeinsames Miteinander am Betrieb“ (siehe Frage 11, Anhang III).

Tabelle 2: Reihung von sieben vorgegebenen Aussagen nach Bedeutung, damit eine potentielle Hofnachfolgerin bzw. ein potentieller Hofnachfolger den Betrieb übernimmt (siehe Frage 16 im Anhang II)

Reihung	Aussage
1	Offene und ehrliche Kommunikation zwischen NachfolgerIn und weichenden Erben
2	Aktive Ermutigung und Unterstützung des/der NachfolgerIn durch die Übergeber, damit er/sie eigene Projekte am Hof realisieren und den Betrieb verändern/weiterentwickeln kann
3	Partnerin des Nachfolgers bzw. Partner der Nachfolgerin hat die Möglichkeit ihren/seinen Beruf auszuüben oder einen eigenen Bereich am Hof zu übernehmen
4	Gute finanzielle Situation des Betriebes
5	Die landwirtschaftliche Ausbildung des Nachfolgers bzw. der Nachfolgerin
6	Gute technische Ausstattung des Betriebes
7	Der Betrieb ist groß genug, um ihn im Vollerwerb führen zu können

4.2 Die Gesundheit sichern und den Familienzusammenhalt stärken

Der langfristige Erfolg des Betriebes hängt zuerst vom Zusammenhalt innerhalb der Familie ab (Abb. 3). Im diesem Zusammenhang sind mehrere Aspekte von Bedeutung:

- Die Gesundheit der Familienmitglieder (nicht zuletzt da sie die wesentliche Arbeitskräfte am Betrieb sind und sich damit ein längerer Ausfall eines Familienmitglieds weitreichende Folgen für den Betrieb haben kann); auf sich achten
- Der Zusammenhalt innerhalb der Familie (zw. Betriebsleiterpaar, innerhalb der Kernfamilie aber auch zwischen Generationen), auf die Familie achten
- Die persönlichen Eigenschaften des Betriebsleiters bzw. der Betriebsleiterin

4.2.1 Gesundheit

Nachdem auf Familienbetrieben die Arbeitsleistung vorwiegend von den Familienmitgliedern erbracht wird, sind Ausfälle durch **Krankheit oder Unfälle** eine wesentliche Bedrohung für den betrieblichen Erfolg. Der Zusammenhang wird durch folgende Anmerkung hervorgehoben: „*ein Ausfall von mir als Betriebsführerin u. Hauptarbeitskraft*“ (Frage 13, Anhang III).

Von den Antwortenden wird der schlechte Gesundheitszustand eines Familienmitglieds als größte Bedrohung für den langfristigen Erfolg des Betriebes eingestuft (Abb. 2). Gleichzeitig gaben 23% der Antwortenden an, dass in den letzten 5 Jahren mindestens ein Familienmitglied einen Unfall oder eine längere Erkrankung hatte (siehe Abb. 1). Diese Antworten auf geschlossene Fragen werden auch durch die Angaben auf die offenen Fragen bestätigt: „*Gesundheit*“ wurde häufig als wichtigster Faktor für die langfristige Sicherung des Betriebes genannt (Frage 11, Anhang III), und „*Krankheit*“ sowie „*Unfall*“ wurde auch mehrmals als größte Bedrohung genannt (siehe Frage 13, Anhang III).

Bei der Gesundheit geht es nicht nur um die physische Gesundheit sondern auch um die psychische Verfassung: 22% aller Antwortenden gaben an, dass in den letzten fünf Jahren mindestens ein Familienmitglied mit hohem, langanhaltenden **psychischen Stress** (Abgeschlagenheit, Depression) umgehen musste (siehe Frage 9, Anhang II). Die Ursachen von Stress können Unterschiede in der Auffassung der Familienmitglieder sein (Abb. 2), die zu Spannungen und Konflikten in der Familie führen können. Aber auch Arbeitsüberlastung kann zu Stress führen. Bei den Antworten auf offene Fragen wurde die „*hohe Doppelbelastung*“ häufig im Zusammenhang mit dem Nebenerwerb genannt (siehe Frage 13, Anhang III). Der psychische Stress kann auch die „*Freude an der Arbeit*“ mindern. Diese wird als wesentlich gesehen, um mit den zukünftigen Herausforderungen erfolgreich umgehen zu können (siehe Frage 15, Anhang III).

Obwohl es für die Antwortenden ‚sehr wichtig‘ ist, auf sich selber (und die Familie) zu achten – u.a. in dem sie sich Zeit für Entspannung, Hobbies, Freizeit und Urlaub nehmen (Abb. 4) – scheint dies im Arbeitsalltag teilweise schwer umsetzbar zu sein.

4.2.2 Zusammenhalt in der Familie

Der Zusammenhalt in der Familie ist der wichtigste Faktor für den langfristigen Erfolg des Betriebes (siehe Abb. 3). Dies verweist nicht zuletzt auf den Beitrag der unterschiedlichen Familienmitglieder zur Erledigung der anfallenden Arbeiten am Betrieb und damit auf die enge Verbindung zwischen Betrieb und Familie.

Der Zusammenhalt in der Familie kann durch mehrere Ursachen gefährdet werden. Hier spielen Spannungen bzw. Konflikte zwischen Familienmitgliedern eine große Rolle: 16% aller Antwortenden gaben an das es in den letzten 5 Jahren **ernste Spannungen** zw. (Ehe-)Partner bzw. Generationenkonflikte gegeben hat. Dies zeigt auf, wie schwer es sein kann, mit Meinungsverschiedenheiten konstruktiv umzugehen und kreative Lö-

sungen für Konflikte zu finden. Spannungen zwischen Familienmitglieder können sich insbesondere dann auf die psychische Gesundheit auswirken, wenn sie sich ihnen eine unterschiedliche Auffassung zu Urlaub und Erholung zugrunde liegt: *„Auszeit gönnen. Schwiegermutter hat erklärt sie hatte keine Freizeit, also brauchen wir auch keine!“* (Frage 15, Anhang III).

Spannungen können auch wegen mangelnder Kommunikation und wegen mangelnder Unterstützung für Projekte einzelner Familienmitglieder entstehen. Allerdings sind beide Aspekte wesentlich für eine erfolgreiche **Betriebsübergabe** (siehe Tab. 2).

Im Rahmen des Zusammenhalts in der Familie ist auch die **Rolle der Frauen** am Betrieb zu beachten. Hier gab es eine sehr große Zustimmung bei allen Antwortenden, auf die Aussage: ‚Frauen stehen im Zentrum der Familie. Sie sollten eng in betriebliche Entscheidungen einbezogen werden: sie haben oft innovative Ideen, die für die Zukunft des Betriebes und der Landwirtschaft entscheidend sind‘. Damit war eine klare Ablehnung gegen die traditionelle Frauenrolle verbunden, und der Aussage, dass technische Fragen und wirtschaftliche Planung nicht zum Aufgabengebiet der Frauen zählt (Frage 17, Anhang II).

4.2.3 *Eigenschaften des Betriebsleiters/der Betriebsleiterin*

Um im turbulenten Umfeld bestehen zu können, kommt der Betriebsleiterin bzw. dem Betriebsleiter eine besondere Rolle zu. Im Fragebogen war daher eine offene Frage, nach den wichtigsten Fähigkeiten, um mit zukünftigen Herausforderungen erfolgreich umgehen zu können (siehe Frage 15, Anhang III).

Als hilfreiche **Persönlichkeitseigenschaften** wurden u.a. genannt: gute Nerven, hohe Belastbarkeit, Ruhe bewahren, Gelassenheit, Geduld, Ausdauer, Fleiß, vorausschauend, Weitblick, Mut zu Neuem. Für den Zusammenhalt in der Familie aber auch für eine gute Nachbarschaft und die Pflege von Netzwerken sind Eigenschaften wie Teamfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Fähigkeit gemeinsam zu Planen und zu Arbeiten, Menschlichkeit, der gute Umgang mit Menschen, gute Kommunikation, und ganz allgemein ‚Fingerspitzengefühl‘ wesentlich. Als ganz wesentlich wird die Freude an der Arbeit und die positive Einstellung erachtet.

Ein wesentlicher Aspekt ist **lebenslanges Lernen**, d.h. eine ausgezeichnete Ausbildung und der laufende Besuch von Weiterbildungskursen (siehe Abb. 4). Lernen umfasst den Besuch von Kursen, den Austausch mit anderen LandwirtInnen, und das eigene Erfahrungswissen (siehe Frage 17, Anhang II). So kann die Vielfalt an Themen, die der Betriebsleiter bzw. die Betriebsleiterin beherrschen muss, optimal abgedeckt werden, d.h. sowohl die Produktionstechnik, der *„Umgang mit der gesamten Natur“*, aber auch der Umgang mit den administrativen Belangen und *„kalkulieren können“*. Ein Landwirt bzw. eine Landwirtin muss *„Allrounder“* sein, das heißt sich gleichermaßen um *„Tiere, Umwelt, Büro, Behördenwege“* kümmern können. Er bzw. sie muss *„handwerkliches Geschick“* mit *„gesundem Hausverstand“* vereinen können.

Die Kombination der unterschiedlichen Formen von Lernen ermöglicht auch dem Betriebsleiter bzw. der Betriebsleiterin **flexibel** zu bleiben und **Entscheidungen eigenständig zu treffen**, was für den langfristigen Betriebserfolg wesentlich ist: *„Sich schlau machen (Medien Bauernkammer, Freunde), dann entscheiden ob es für unseren Betrieb sinnvoll ist“*; *„gut überlegen was dem Betrieb gut tut; vielleicht nicht alles gefallen lassen was diktiert wird“*; *„Chancen erkennen, nicht jeden Trend nachlaufen“*; *„Die Fähigkeit sich seine eigene Meinung zu bilden um sich seinen Betriebe so individuell zu gestalten“*.

4.3 Die Produktionstechnik im Griff haben

Die Produktionstechnik zu beherrschen steht an zweiter Stelle bei der Bedeutung für den langfristigen Erfolg des Betriebes (nach dem Familienzusammenhalt, siehe Abb. 3). Das die meisten Antwortenden die Produktionstechnik im Griff haben zeigt sich daran, dass nur wenige angeben, in den letzten 5 Jahren Probleme mit Pflanzenkrankheiten, Schädlingen oder Seuchen im Tierbestand gehabt zu haben (siehe Abb. 1).

Die Rolle der Produktionstechnik zeigt sich auch daran, dass es den Antwortenden wichtig ist, laufend am Betrieb zu investieren, um mit den Produktionsmethoden am aktuellen **Stand der Technik** zu bleiben (siehe Abb. 4), und dass die gute technische Ausstattung des Betriebes eine Rolle bei der Hofübernahme spielen kann (siehe Tab. 2).

Auch die zentrale Bedeutung der Aus- und **Weiterbildung** bei den wichtigsten Fähigkeiten des Betriebsleiters bzw. der Betriebsleiterin deuten auf die Rolle des Wissens um Produktionsverfahren.

4.4 Kalkulieren und sparsam Wirtschaften

4.4.1 Wirtschaftlich denken, Kalkulieren

Wirtschaftliche Aspekte werden – nach Familienzusammenhalt und Produktionstechnik – als wichtig für den langfristigen Bestand des Betriebes erachtet (siehe Abb. 3). Die Bedeutung wird auch durch die Antworten auf die offene Frage zu wichtigen Fähigkeiten der BetriebsleiterIn bekräftigt (Frage 15, Anhang III). Hier wird das **wirtschaftliche Denken** als zentral angesehen. Es umfasst „Ein- und Ausgaberechnung im Auge behalten“, „sparsam Wirtschaften“, „richtig kalkulieren können“, „genug Spareinlagen“ zu sichern, und darauf zu achten, „nicht in den Teufelskreis zu landen, immer größer (Betrieb) zu werden, sondern mit dem zu wirtschaften was man hat“.

Wesentlich beim guten Wirtschaften ist es sicherzustellen, dass der ausreichend finanzielle Reserven aufgebaut und gesichert werden, so dass auch laufend in den Betrieb investiert werden kann (siehe Abb. 4). Auch für die Hofübernahme ist eine gute finanzielle Situation am Betrieb ein wichtiges Kriterium (siehe Tab. 2).

Es wird als zielführend erachtet, sich auf jene **Betriebszweige** zu konzentrieren, die nachweislich wirtschaftlich sind (siehe Abb. 4). Dies wird durch die Zustimmung zur folgender Aussage bekräftigt: ‚es ist wichtig, sich auf das zu konzentrieren, was man gut kann und was am Betrieb gut läuft. Wenn man herumexperimentiert, verzettelt man sich leicht und das Meiste führt dann doch zu nichts‘ (Frage 17, Anhang II). **Experimentieren**, etwas Neues auszuprobieren, kann daher eine Rolle bei der Freude an der Arbeit und beim Lernen haben, sowie die Flexibilität des Betriebes stärken, allerdings scheint oft die Zeit (und der finanzielle Puffer) dafür zu fehlen.

Auch wenn wirtschaftliches Denken wichtig ist, ist zu berücksichtigen, dass es wenig Zustimmung für die Aussage gab, dass ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb ein ‚Unternehmen wie jedes andere auch‘ ist, d.h. nach dem Prinzip der **Gewinnmaximierung** geführt werden soll. Zustimmung gab es eher für die Aussage ‚ein lw. Familienbetrieb (...) muss mehr berücksichtigen als den (finanziellen) Gewinn‘ (siehe Frage 17, Anhang III). In diesem Zusammenhang ist auch die Ablehnung der Aussage ‚Die Hauptziele des/der Betriebsleiterin sollte die Maximierung der Produktivität, Effizienz und Profitabilität seines/ihres Betriebes sein‘ zu sehen, und die Zustimmung zur Aussage ‚Die Hauptziele des/der BetriebsleiterIn sollte die Erhöhung der Qualität seiner/ihrer Produkte und die Verbesserung des **langfristigen Zustandes des Hofes** sein‘ (siehe Frage 19, Anhang II). Damit wird klar, dass für die Antwortenden, die Landwirtschaft mehr

ist, als eine Einnahmequelle. Wie es ein Betriebsleiter formulierte: „Landwirt zu sein ist für mich er schönste Beruf den es gibt. Aber wer Geld verdienen will, sollte die Finger davon lassen!!“ (siehe Frage 18, Anhang III).

In Bezug auf Wirtschaftlichkeit als Entscheidungsgrundlage stimmen die Antwortenden der Aussage zu, das **vieles nicht in Zahlen fassbar** ist, und das Entscheidungen nicht ausschließlich auf Kalkulationen beruhen sollen (siehe Frage 17, Anhang II). Dies hängt auch mit den schnellen und teilweise unvorhersehbaren Veränderungen in der Agrarpolitik und auf Märkten zusammen. Diese schnelle Entwicklung der Rahmenbedingungen hat zur Folge, dass die Zahlen, die am Betrieb gesammelt werden (und anhand derer sich feststellen lässt was – in der Vergangenheit – einen Gewinn erwirtschaftet hat) nur bedingt hilfreich sind, um sicherzustellen, dass der Betrieb auch in Zukunft wirtschaftlich erfolgreich ist. Die Grenzen der sicheren Kalkulation und genauen Planung werden auch durch die Zustimmung zur Aussage ‚Die Zukunft lässt sich nicht wirklich planen (es kommt meist doch anders, als man denkt). Man muss flexibel bleiben, um auf neue Entwicklungen und neuen Möglichkeiten eingehen zu können‘ bekräftigt (siehe Frage 17, Anhang II).

4.4.2 Einfluss des Milchpreises

Bei den Antworten auf die offene Frage bzgl. der größten Bedrohung für den langfristigen Bestand des Betriebes (siehe Frage 13, Anhang III), wurde häufig auf den Fall des Milchpreises verwiesen. Der Preis für konventionelle Milch liegt seit November 2014 unter **40 cent/kg** (siehe Abb. 5), was unter anderem mit dem Fall der Milchquotenregelung im März 2015 zusammenhängt. Der niedrige Milch kann auch dazu beigetragen haben, dass ein Drittel der Antwortenden angegeben haben, dass sie in den letzten 5 Jahren mit ‚Plötzlichen und starken Änderungen der Produktpreise/der Kosten für Produktionsmittel‘ konfrontiert waren (siehe Abb. 1).

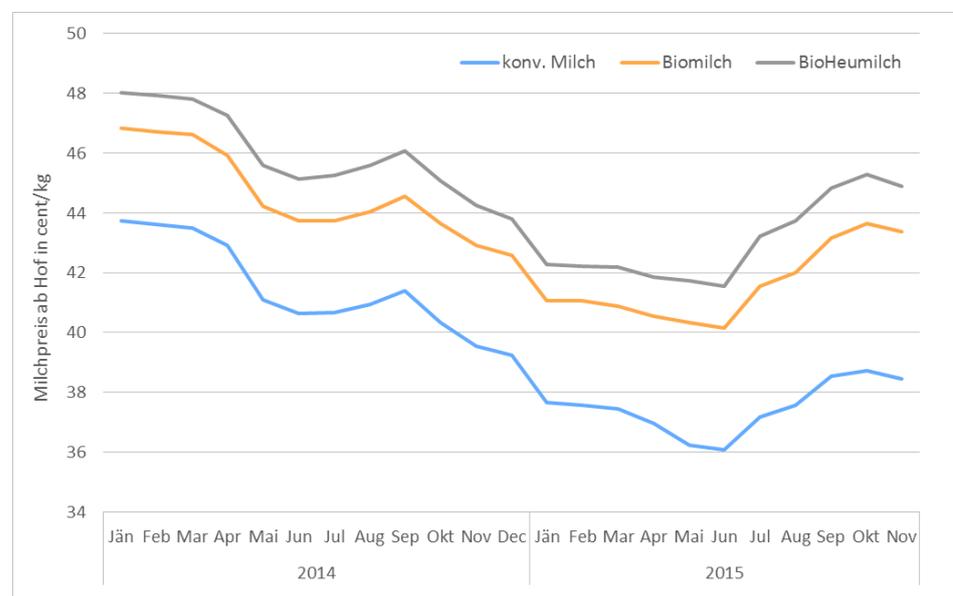


Abbildung 5: Milchpreis in Salzburg, natürlicher Fettgehalt
(Datenquelle: AMA 2016, eigene Darstellung)

Vor allem für jene, die vor kurzem in den Stall investiert haben und möglicherweise einen Kredit aufgenommen haben (z.B. um einen Laufstall zu bauen), ist der niedrige Milchpreis eine besondere wirtschaftliche Herausforderung. Der niedrige Preis für Milch ist für die Betriebe vor allem deswegen so problematisch, da die Kosten für die

Betriebsmittel tendenziell steigen, wodurch sich die ‚Preis-Kosten-Schere‘ immer weiter öffnet (siehe Abb. 6).

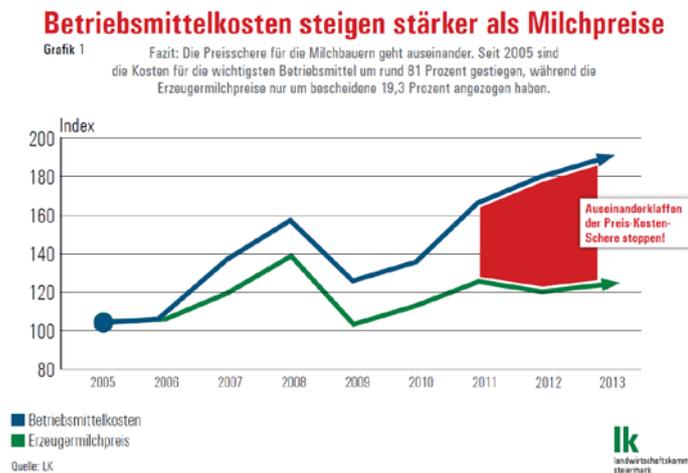


Abbildung 6: Preis-Kosten-Schere bei der Milchproduktion

(Quelle: Landwirtschaftskammer Steiermark, 2015)

Für die Antwortenden ist nicht nur der niedrige Milchpreis ein Problem, sondern auch die **Schwankungen** beim Milchpreis. Eine konstante Entwicklung, ein stabiler Milchpreis würde mehr Planungssicherheit bringen (siehe Frage 11, Anhang III).

Neben den betriebswirtschaftlichen Auswirkungen des niedrigen Milchpreises, ist auch eine psychologische Dimension zu berücksichtigen: Die Entwicklung des Milchpreises ist unsicher und nicht direkt beeinflussbar. Diese Unsicherheit bei den Einnahmen kann belastend sein, aber auch die damit vermittelte **mangelnde Wertschätzung** der Arbeit der Landwirte und Landwirtinnen, insbesondere in Anbetracht der hohen geleisteten Arbeitsstunden. Entsprechend fordern einige Antwortenden einen „*fairen*“ bzw. „*gerechten*“ Milchpreis (siehe Frage 11, Anhang III).

4.4.3 Wachsen oder Weichen!?

Um trotz der niedrigen Milchpreise erfolgreich wirtschaften zu können, wird häufig ein Betriebswachstum empfohlen, das es erlaubt die Degression der Fixkosten auszunutzen bzw. technische Innovationen (z.B. Melkroboter) einzusetzen. Allerdings geben nur 17% der Antwortenden an, ihre landwirtschaftlichen Aktivitäten ausbauen zu wollen. Die große Mehrheit (70%) gibt an in den nächsten 10 Jahren den derzeitigen Umfang der landwirtschaftlichen Aktivitäten beibehalten zu wollen (Frage 4, Anhang II).

Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass das Betriebswachstum von einigen Antwortenden als **riskant** wahrgenommen wird. Daher wird eher Vorsicht und Sparsamkeit als zielführend erachtet, wie folgende Anmerkung illustriert: „*Nicht all zu viel zu investieren. Wenn es schief läuft, dann kann der ganze Hof weg sein*“. Ein paar Antwortenden dürften mit dieser Herausforderung schon konfrontiert sein: „*Wenn sich in den nächsten Jahren das Einkommen nicht ändert, den Betrieb (Stallbau 2010) auflösen und die Schulden anders zurückzahlen*“ (Frage 15, Anhang III).

Andere Antworten deuten auch darauf hin, dass nicht nur das wirtschaftliche Risiko zu bedenken ist, sondern auch die höhere **Arbeitsbelastung**, die mit dem Betriebswachstum zusammenhängen kann: „*Es gibt Investitionsförderungen und jeder sagt man muss vergrößern. Doch das führt zur Arbeitsüberlastung und psychischen Stress. Ich würde diesen Weg aus finanziellen und familiären Gründen nicht mehr gehen*“; „*Mit den eigenen*

Ressourcen arbeiten, nicht durch ständiges Wachsen und Investieren den Alltag mühsam machen“ (Frage 18, Anhang III).

In diesem Zusammenhang ist auch die Einschätzung relevant, dass die Tatsache, dass ‚der Betrieb groß genug ist um ihn im Vollerwerb zu führen‘, der Aspekt ist, dem für die Betriebsübergabe am wenigsten Bedeutung beigemessen wird (Tab. 2). Auch wird von den Antwortenden die Aussage abgelehnt, dass ‚die Modernisierung der Landwirtschaft (größere Betriebe, höhere Technisierung, stärkere Marktorientierung) zukunftsweisend‘ ist (Frage 19, Anhang II). Andererseits stimmen sie der Aussage zu, dass es ‚eine Vielzahl an Möglichkeiten für Betriebe gibt, und damit viele Alternativen zu ‚Wachsen oder Weichen‘ (Frage 17, Anhang II). Dies wird auch durch folgende Anmerkungen bekräftigt: *„Größe ist nicht alles für einen guten Betriebserfolg: nur wachsen, wird auf Dauer nicht funktionieren“*.

Von den Antwortenden wird auch die Auswirkung der ‚Wachsen oder Weichen‘ Auffassung auf andere Betriebe wahrgenommen. Zum Einen wird wahrgenommen, dass das Drehen an der ‚Kostenspirale‘ die Position insb. der **kleineren Betriebe** schwächt: *„Alle werden größer und können billiger produzieren und die kleinen Betriebe müssen zusperrern.“* Zum Anderen wirkt sich der Kostendruck auch auf die Molkereien aus: *„Molkereien behandeln Kleinbetriebe schlechter in Milchpreis und Milchabholung“*.

Doch bedeutet die kritische Einstellung gegenüber dem Wachstumsdruck nicht, dass die Herausforderungen die mit der Führung eines kleineren Betriebes zusammenhängen, nicht gesehen werden: *„Bei einem kleinen Betrieb wir es finanziell immer schwieriger, beide Partner müssen arbeiten gehen und in der ‚Freizeit‘ den Hof führen = Stress. kaum Zeit oder Geld für Urlaub“*. Ein Antwortender merkt an, dass der Zuerwerb nicht dazu dienen sollte den Betrieb finanziell zu stützen: *„Ein Betrieb muss sich selbst erhalten können. Liebe und Freude am Beruf sind zu wenig, wenn man immer mehr ‚Fremdgeld‘ hineinstecken muss um über die Runden zu kommen.“*

Auf der regionalen Ebene betrachtet, sehen die Antwortenden die Vorteile einer vielfältigen Landwirtschaft. Entsprechend stimmen sie der Aussage zu, dass ‚eine starke Landwirtschaft braucht eine **Vielfalt an Betrieben** (Voll- und Nebenerwerb) und deren multifunktionale Leistung‘. Ebenfalls stimmen sie der Aussage zu, dass es ‚nicht wünschenswert ist, dass Betriebe aufhören, da es den ländlichen Raum schwächt (es geht Wissen verloren, die Beteiligung an Vereinen sinkt, ...)‘ (Frage 19, Anhang II).

Die Antwortenden sehen daher **Vor- und Nachteile** sowohl für die Strategie die auf Betriebswachstum abzielt, als auch für die Strategie kleinere Betriebe durch Erwerbskombination oder Diversifizierung zu erhalten. Sie sind der Meinung, dass jeder Betrieb für sich die Strategie wählen soll, die ‚passt‘ (je nach Möglichkeiten in der Region, Familienzusammensetzung, Präferenzen des Betriebsleiters bzw. der Betriebsleiterin, etc.). Man soll *„sich nicht von anderen antreiben lassen für zu hohe Investitionen, sondern seine Linie fahren.“* Für den ländlichen Raum allgemein ist eine Mischung von größeren und kleineren Betrieben, von Vollerwerbs- und Nebenerwerbsbetrieben wünschenswert, damit multifunktionale Leistungen (u.a. Landschaftspflege) erbracht werden und auch der soziale Zusammenhalt (u.a. durch die Beteiligung an Vereinen) erhalten bleibt.

4.4.4 Direktzahlungen und Förderungen

Nicht zuletzt in Anbetracht der niedrigen Milchpreise, stellen Direktzahlungen einen wesentlichen Teil der Einnahmen aus der Landwirtschaft dar. Auch spielen Förderungen u.a. bei Investitionen eine wichtige Rolle. Entsprechend würde der Wegfall oder eine wesentliche Reduktion von Direktzahlungen oder Förderungen eine wesentliche Bedrohung für den langfristigen Bestand des Betriebes darstellen (siehe Abb. 2 und Frage 13, Anhang III).

Allerdings werden die Direktzahlungen nicht als ‚sicher‘ empfunden: über ein Viertel (27%) der Antwortenden gibt an in den letzten fünf Jahren Schwierigkeiten mit den Förderungen (geplante Zahlungen nicht erhalten, Strafzahlung, Rückforderung) gehabt zu haben (siehe Abb. 1)². Die Abhängigkeit von Direktzahlungen stellt daher für manche Antwortenden eine unbefriedigende Situation dar, da sie nicht sicher sein können, dass die Abwicklung unproblematisch verläuft, und da die an den Erhalt der Zahlungen geknüpften Bedingungen nicht immer nachvollziehbar sind. Der bürokratische Aufwand, die Zahl der Vorschriften und gesetzlichen Auflagen (Produktkennzeichnung, Tierschutz) sind zunehmend eine Belastung. Dabei wird insbesondere die „überbordende Bürokratie“, und die „sinnlosen Auflagen der EU“ hervorgehoben. Antwortende merken an, dass: „der zunehmende Einfluss des ‚Großstaates‘, der EU, an jeden einzelnen Unternehmer bei jeder Inanspruchnahme von Fördergeldern“ den langfristigen Fortbestand der Betriebe gefährden kann; bzw.: „Die städtische Beamtenschaft und die völlig ahnungslose Wissenschaft möchte die Bauern zu Tode regulieren und kontrollieren“ (siehe Frage 13, Anhang III).

Die Antwortenden sind durchwegs für **Kontrollen**, jedoch wäre es wünschenswert dass der Aufwand für Aufzeichnungen und die Kontrollen angemessen bleibt. Entsprechend stimmen die Antwortenden der Aussage eher zu, dass ‚Kontrolle bei der Verwendung öffentlicher Mittel muss sein, aber in den letzten Jahren ist ein ‚Kontrollwahn‘ entstanden, der einen Mangel an Vertrauen in LandwirtInnen vermittelt‘ (Frage 19, Anhang II).

In Bezug auf die Kontrollen liegt eine wesentliche Herausforderung bei der Formulierung der **Texte** von Richtlinien und Verordnungen. So stimmen die Antwortenden der Aussage zu, dass diese oft ‚schwer verständlich sind und der Interpretationsspielraum der Behörden so groß ist, das man oft nicht genau weiß, was gefordert ist‘ (Frage 19, Anhang II). Die Herausforderungen, die mit der Abwicklung von Direktzahlungen bestehen, treffen auch auf Förderungen zu: die Antwortenden stimmen der Aussage zu, dass es viele Fördermöglichkeiten gibt, ‚Allerdings ist der Papierkram für kleine Projekte zu aufwändig und es fehlt an Unterstützung für jene, die wirklich neue Wege gehen wollen‘ (Frage 19, Anhang II).

Zum **ÖPUL** stehen die Antwortenden neutral zwischen der Aussage: ‚Das ÖPUL ist positiv zu sehen, da so die LandwirtInnen angehalten sind, die Erwartungen der Gesamtbevölkerung in Hinblick auf Umweltschutz umzusetzen‘ und der Aussage ‚Das ÖPUL ist negativ zu sehen, da es zu viele Vorgaben macht. Dadurch wird die Eigenverantwortung geschwächt und der Gestaltungsspielraum reduziert‘. Allgemein haben die Antwortenden eine leichte Zustimmung zur Aussage ‚Steigende gesellschaftliche Anforderungen bezüglich Tierwohl und Umweltschutz erhöhen nur die Produktionskosten und senken damit die Wettbewerbsfähigkeit heimischer Betriebe‘ (Frage 19, Anhang II).

4.5 Regionale Netzwerke pflegen

4.5.1 Netzwerke

Ein landwirtschaftlicher Betrieb ist immer in einem räumlichen Umfeld eingebettet, der das, was auf dem Betrieb möglich ist, beeinflusst. Neben der geographischen Lage des Betriebes (Höhe, Verkehrsanbindung, etc.), spielen auch Netzwerke eine wichtige Rolle. Diese entstehen durch direkte Nachbarschaft aber auch durch einbringen in **Vereine**, Organisationen und agrarpolitische Gremien. Die Teilnahme und Mitgestaltung von

² Diese hohe Zahl der Betroffenen ist evtl. im Zusammenhang mit der ‚Almproblematik‘ in den Jahren 2012/13 zu sehen.

Netzwerken ist zwar zeitaufwändig, ermöglicht aber den Informationsaustausch und kann Kooperationen mit Gleichgesinnten fördern.

Die Antwortenden schätzen, dass das Engagement in agrarpolitischen Gremien Bauern-/Bäuerinnenverbänden, **Arbeitsgruppen**, etc. einen nur mäßigen Einfluss auf den langfristigen Erfolg des Betriebes hat (siehe Abb. 4). Allerdings ist es für den langfristigen Erfolg des Betriebes wichtig Wissen mit anderen LandwirtInnen auszutauschen (siehe Abb. 4). Auch der Aussage „es ist wichtig, dass sich BetriebsleiterInnen ausreichend Zeit für die Gemeinschaft und für Netzwerke nehmen, denn Austausch und Kooperationen sichern den Betrieb ab“ wurde zugestimmt (siehe Frage 17, Anhang II).

Einer Reduktion der Möglichkeiten **Kooperationen** einzugehen, hat nur einen geringen Einfluss auf den betrieblichen Erfolg in den nächsten fünf Jahren (siehe Abb. 2). Auch auf den langfristigen Erfolg hat die Möglichkeit mit anderen Bereichen in der Region zusammenzuarbeiten (Tourismus, Handel, Naturschutz, ...) nur einen mäßigen Einfluss (siehe Abb. 4).

Im ländlichen Raum leben auch zunehmend Personen, die nicht unmittelbar mit der Landwirtschaft verbunden sind. Diese Personen können potentiell ‚frischen Wind‘ in die Region bringen und die Zusammenarbeit mit ihnen kann neue Möglichkeiten eröffnen. Allerdings haben die Antwortenden eher der Aussage zugestimmt: ‚Die Zunahme der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung im ländlichen Raum ist negativ zu sehen, da es laufend zu Konflikten kommt (Klagen über Geruch oder Lärm, Betreten der Wiesen, Hunde, ...)‘ (Frage 19, Anhang II).

4.5.2 Region

Die regionale Einbettung kann auch eine wichtige Rolle spielen, u.a. für den außerbetrieblichen Zuerwerb. Von den Antwortenden wurde eine Verringerung der Möglichkeiten für **außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeiten** als starker Einfluss auf den betrieblichen Erfolg eingestuft (Abb. 2). Im Allgemeinen wird Erwerbskombination positiv gesehen, da sie den Betrieb wirtschaftlich absichert und Familienmitglieder ihre Stärken ausleben können (Frage 17, Anhang II).

Die Regionalisierung wird oft der **Globalisierung** gegenübergestellt. Einen einseitigen Trend in Richtung Globalisierung wird aber von den Antwortenden nicht wahrgenommen, sie stimmen der Aussage zu, dass ‚Sowohl Globalisierung als auch Regionalisierung sind zwei starke Trends. Beide bieten unterschiedliche Möglichkeiten für viele landwirtschaftliche Betriebe‘ (Frage 19, Anhang II).

Da die Umfrage in Salzburg stattgefunden hat, wurde auch gefragt, welchen Einfluss der hohe Anteil an **Biolandbau** hat. Hier wurde der Aussage zugestimmt, dass ‚Der hohe Anteil an Biobetrieben in Salzburg ist positiv zu bewerten, weil er neue Impulse und neue Möglichkeiten geschaffen hat. Damit hat er die Landwirtschaft insgesamt gestärkt‘ (Frage 19, Anhang II). Erwartungsgemäß war die Zustimmung von Antwortenden von konventionellen Betrieben nur schwach, während jene von biologischen Betrieben wesentlich stärker war.

5. Schlussfolgerung

Salzburg ist ein sehr vielfältiges Bundesland mit einer großen Vielfalt an landwirtschaftlichen Betrieben. Entsprechend kann nicht erwartet werden, dass sich eine einheitliche Strategie herauskristallisiert, die von allen Antwortenden als zielführend gesehen wird, um ihren Betrieb langfristig zu sichern.

Die meisten Antwortenden sind der Meinung, dass sich die **Rahmenbedingungen schneller verändern** als noch vor 10 Jahren, so dass 44% der Antwortenden ihren Betrieb heute anders führen. Dies zeigt die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit wesentlich sind, um sicherzustellen, dass der Betrieb trotz unvorhersehbarer und rascher Veränderungen bestehen bleibt.

Die Befragung zeigt deutlich, dass ein rein wirtschaftlicher Zugang zur Betriebsführung (mit Fokus auf die Reduktion der Produktionskosten und Steigerung der Einnahmen) und/oder ein rein technischer Zugang zur Betriebsführung (mit Fokus auf die Optimierung der Produktionsverfahren und modernster Produktionstechnik) zu kurz greift. Alle antwortenden Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen sind sich einig, dass für den langfristigen Bestand des Betriebes, der **Familienzusammenhalt** ausschlaggebend ist.

Es wäre daher wünschenswert, u.a. durch ein **entsprechendes Angebot in der Aus- und Weiterbildung**, dazu beizutragen, dass innerhalb der Familien eine offene Kommunikation herrscht. Diese kann auch die gegenseitige Unterstützung bei Projekten stärken. Die Aus- und Weiterbildung kann auch dazu beitragen, das Bewusstsein für die zentrale Rolle der Gesundheit der Familienmitglieder zu stärken. In den letzten Jahrzehnten wurde viel für die Sicherheit auf landwirtschaftlichen Betrieben getan. Jedoch hinken Maßnahmen für die psychische Gesundheit nach. Mehr Bewusstsein für diesen Bereich kann dazu beitragen, dass die Arbeitsbelastung überschaubar bleibt, und sichergestellt wird, dass ausreichend Zeit für Entspannung, Erholung und Urlaub mit der Familie eingeräumt wird.

Gesundheit und ein guter Zusammenhalt in der Familie stärken die **Freude am Beruf**. Damit ist die wesentliche Grundlage für den langfristigen Erfolg des Betriebes gelegt, und damit die Fähigkeit Preisschwankungen, Unsicherheiten bei Förderungen oder Direktzahlungen oder Herausforderungen in der Produktionstechnik zu meistern.

Die konkreten – und sich verändernden – Strategien um diese Herausforderungen zu meistern sind so individuell wie die Betriebe. Dabei wird von den Antwortenden diese **Vielfalt als Stärke** gesehen. Für manche Betriebe eignet sich eine Wachstumsstrategie, für andere eine Erwerbskombination; für manche eine Spezialisierung am Betrieb, für andere eine Diversifizierung. Auch hier wäre es zielführend, in der Aus- und Weiterbildung Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen dabei zu unterstützen, kritisch die Optionen für ihren Betrieb zu hinterfragen und sie bei ihren Überlegungen, wie sie ihre eigenen Ideen und Vorstellungen optimal umsetzen können, zu begleiten.

Quellenverweis

- AMA (2016). Erzeugermilchpreis Österreich. Marktinformation. Daten & Fakten der AgrarMarktAustria für den Bereich Milch und Milchprodukte. Stand: 11.01.2016. <https://www.ama.at/Marktinformationen/Milch-und-Milchprodukte/Preise>
- Darnhofer, I. und A. Strauss (2015). Organic farming and resilience. Case study report, Deliverable 3.3, RETHINK project document. <http://www.wiso.boku.ac.at/afo/forschung/rethink/>
- Landwirtschaftskammer Steiermark (2015). Erzeugermilchpreis in der Steiermark: Landwirtschaftskammer Präsident fordert gerechten Milchpreis. Website Förder.Portal: <http://www.foerderportal.at/erzeugermilchpreis-der-steiermark-landwirtschaftskammer-praesident-fordert-gerechten-milchpreis/>

6. Anhang I – Begleitbrief

Universität für Bodenkultur Wien
University of Natural Resources and Life Sciences, Vienna

Department für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
Institut für Agrar- und Forstökonomie

DIⁿ Agnes Strauss



Familie Musterfrau
Musterweg 333
5580 Tamsweg

Wien, 14. September 2015

Befragung zu Betriebsstrategien in Salzburg

Sehr geehrte Familie Musterfrau!

Die aktuellen Turbulenzen am Milchmarkt, Starkwetterereignisse oder familiäre Veränderungen sind nur einige Beispiele für die Herausforderungen mit denen Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen in der Landwirtschaft konfrontiert sind: es gibt laufend Veränderungen, die nicht immer vorhersehbar sind – zumindest in ihren Auswirkungen.

Im Rahmen des Forschungsprojektes ‚RETHINK‘, das vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW) gefördert wird, versuchen wir zu erfassen, wie Betriebsleiter und Betriebsleiterinnen die derzeitige Situation wahrnehmen, was sie in Zukunft erwarten und wie sich dies auf ihre Betriebsführung auswirkt. Dafür haben wir einen Fragebogen entworfen, den wir an 600 zufällig ausgewählte Betriebe in Salzburg versendet haben.

Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Zeit finden könnten, den Fragebogen (anbei) auszufüllen. Bei den meisten Fragen sind Antwortmöglichkeiten vorgegeben, so dass Sie zur Beantwortung nur ein ‚Kreuzerl‘ machen brauchen. Das Ausfüllen dauert ca. 20 Minuten. Falls Sie die Zeit für die ‚freiwillige Fleißaufgabe‘ (Extrablatt) haben, würden wir uns natürlich sehr freuen.

Anbei finden Sie ein Rücksendekuvert für den Fragebogen. Das Porto hierfür übernehmen wir, es ist also keine Briefmarke notwendig. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie uns den ausgefüllten Fragebogen bis Ende September zusenden würden. Selbstverständlich ist die Befragung anonym, zwischen dem Fragebogen und Ihrer Person kann keine Verbindung hergestellt werden.

Die Auswertung werden wir beim BMLFUW als Teil des Projektberichtes einreichen und auch auf unserer Projektwebsite veröffentlichen (www.wiso.boku.ac.at/afo/forschung/rethink). Wenn Sie möchten, sende ich Ihnen gerne eine Kopie der Auswertung zu. Dazu brauchen Sie mir nur ein E-Mail mit Ihrer Adresse zusenden (agnes.strauss@boku.ac.at) oder Sie rufen mich an (01 47654 3557).

Für Ihre Zeit und Ihre Unterstützung danken wir Ihnen im Voraus ganz herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

DIⁿ Agnes Strauss

Profⁿ DIⁿ Drⁿ Ika Darnhofer



9. Unvorhergesehene Ereignisse: Ist eines oder sind mehrere der angeführten Ereignisse in den letzten 5 Jahren auf Ihrem Betrieb eingetroffen? (n=140)

28,57% **Nein** 71,43% **Ja** → Bitte ergänzen Sie, indem Sie alle zutreffenden Antworten ankreuzen (n=102):

- 56,86% Starkwetterereignisse (z.B. Dürre, Flut, Hagel, heftige Stürme, ...)
- 48,04% Plötzliche und starke Änderung der Produktpreise/der Kosten für Produktionsmittel
- 38,28% Schwierigkeiten mit Förderungen (geplante Zahlungen nicht erhalten, Strafzahlung, Rückforderung)
- 36,27% Unvorhergesehene politische Entscheidungen mit Auswirkungen auf Richtlinien, Anforderungen, ...
- 32,35% Unfall oder längere Erkrankung eines Familienmitgliedes
- 31,37% Hoher, lang anhaltender psychischer Stress bei einem Familienmitglied (Abgeschlagenheit, Depression)
- 22,55% Probleme innerhalb der Familie (ernste Spannungen zw. (Ehe-)Partnern, Generationskonflikte, ...)
- 4,90% Schwere Erkrankungen oder Seuchen im Tierbestand
- 3,92% Pflanzenkrankheiten oder Schädlinge mit schweren Auswirkungen auf die Ernte
- 0,98% Ausfall eines wichtigen Abnehmers/Vermarktungsweges/Verarbeiters (z.B. Molkerei, Fleischer)
- 12,75% Andere, u.a.: Bürokratie, Kontrollen, Preise, unvorhergesehene Reparaturkosten, ...

Bei den nächsten Fragen geht es um die Faktoren, die den Erfolg Ihres Betriebes beeinflussen können.

10. Bitte bewerten Sie die folgenden Bereiche nach ihrer Bedeutung für den langfristigen Erfolg Ihres Betriebes. (n=136)

Bitte geben Sie an, welche Bedeutung Sie jedem einzelnen der folgenden Aspekte beimessen.
Angaben in %; wenn der Bereich für Sie keine Bedeutung hat = 0%

	Bedeutung (in %)
Der Zusammenhalt in der Familie (in der Kernfamilie und mit den (Schwieger-)Eltern)	40,34 %
Produktionstechnik (sich gut auskennen im Umgang mit Tieren, Pflanzen, Maschinen)	26,66 %
Wirtschaftliche Aspekte (Daten am Betrieb sammeln und analysieren, Planen, Kalkulieren)	20,08 %
Lebendige Region/Netzwerke (Freunde, Vereine, Kooperation mit Gleichgesinnten, ...)	12,92 %
	100,00 %

11. Ganz allgemein, was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, um Ihren Betrieb langfristig zu sichern? (n=128)

Familienzusammenhalt; Gesundheit; HofnachfolgerIn; Freude an der Landwirtschaft; gute/faire Preise; Stabilität und Planbarkeit; politische Rahmenbedingungen

12. Wie wichtig empfinden Sie die folgenden Aspekte, um den langfristigen Erfolg Ihres Betriebes zu sichern? (n=140-143)

Anzahl angekreuzte Antwort Absteigend gereiht nach Anzahl ‚sehr wichtig‘	sehr wichtig	wichtig	mäßig wichtig	kaum wichtig
	****	***	**	*
Auf sich selbst und die Familie achten (z.B. Zeit für Entspannung, Hobbies, Freizeit, Urlaub).	110	24	5	2
Finanzielle Reserven (Puffer) aufbauen und sichern.	56	69	12	3
Wissen mit anderen LandwirtInnen austauschen.	31	84	23	5
Regelmäßig Weiterbildungsveranstaltungen besuchen.	23	58	53	9
Nur Zeit in jene Betriebszweige investieren, die nachweislich wirtschaftlich sind.	18	72	44	6
Mit anderen Bereichen (Tourismus, Handel, Naturschutz, ...) in der Region zusammenarbeiten (z.B. Kooperationen, Projekte).	17	61	47	18
Laufend in den Betrieb investieren, um mit den Produktionsmethoden am aktuellen Stand der Technik zu bleiben.	12	77	42	12
Sich Zeit nehmen, um etwas Neues auszuprobieren, um mit Sorten, Rassen oder Produktionstechniken zu experimentieren.	9	44	67	21
Sich in agrarpolitischen Gremien und/oder Bauern- bzw. Bäuerinnenverbänden, Arbeitsgruppen, etc. einbringen.	6	44	67	21


13. Ganz allgemein, was ist Ihrer Meinung nach die größte Bedrohung für den langfristigen Bestand Ihres Betriebes? (n=115)

Preisverfall; Kürzung von Förderungen, zu viele Vorschriften, Bürokratie; Familie (fehlende Nachfolge, Krankheit/Ausfall); niedriges Einkommen aus der LW (hohe Kosten, niedrige Preise); Großbetriebe üben (indirekt) Druck auf kleine Betriebe aus.

14. Folgend sind einige Beispiele für mögliche Veränderungen aufgelistet. Stellen Sie sich bitte vor, dass diese Veränderungen in den nächsten 5 Jahren auf Ihrem Betrieb eintreffen.

Wie sehr würden diese Ihren betrieblichen Erfolg beeinflussen, wenn sie eintreten würden? (n=141-143)

Anzahl angekreuzte Antwort Absteigend gereiht nach Anzahl ‚sehr starker Einfluss‘	sehr starker Einfluss	starker Einfluss	mäßiger Einfluss	kaum Einfluss
	****	***	**	*
Der Gesundheitszustand eines Familienmitglieds verschlechtert sich (z.B. Krankheit, psychische Belastung).	94	42	3	3
Die Direktzahlungen/Förderungen werden reduziert oder es gibt eine Veränderung/Verschiebung bei den Förderungen.	72	52	14	4
Weitere Liberalisierung der Märkte (z.B. Abbau von Marktschranken, stärker schwankende Preise, stärkerer Einfluss der Handelsketten, ...).	64	52	20	6
Es kommt zu Unterschieden in der Auffassung der Familienmitglieder: erschwert die Zusammenarbeit am Betrieb.	59	46	27	11
Durch Veränderungen werden Richtlinien bzw. Verordnungen unübersichtlicher (Unsicherheit was/wann/wie getan werden muss).	43	67	25	7
Es gibt weniger Möglichkeiten für außerlandwirtschaftliche Erwerbstätigkeiten.	42	39	46	15
Der zeitliche Aufwand für administrative Tätigkeiten und Dokumentation steigt deutlich.	40	64	31	6
Es gibt weniger Möglichkeiten Kooperationen einzugehen (z.B. mit anderen lw. Betrieben, Vermarktern, Verarbeitern).	13	24	57	49
Für notwendige Investitionen wird es schwerer einen Kredit zu bekommen (z.B. wegen Bankenkrise).	11	37	65	30
Es gibt weniger Möglichkeiten zur Diversifizierung am Betrieb.	10	35	69	14
Es gibt weniger verfügbare Flächen (zu einem vernünftigen Pacht- oder Kaufpreis) um den Betrieb zu erweitern.	8	17	40	78

15. Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Fähigkeiten, die ein Betriebsleiter bzw. eine Betriebsleiterin haben muss, um mit zukünftigen Herausforderungen erfolgreich umgehen zu können? (n=123)

Flexibilität; gute Ausbildung, ständige Weiterbildung; wirtschaftliches Denken; Freude an der Arbeit, positive Einstellung, Nervenstärke; Ausdauer, Vorausschauend arbeiten; Teamgeist; sich eine eigene Meinung bilden können

16. Die Betriebsübergabe ist entscheidend für den langfristigen Fortbestand eines Betriebes.

Was ist besonders auf landwirtschaftlichen Familienbetrieben wichtig, damit ein potentieller Hofnachfolger/eine potentielle Hofnachfolgerin den Betrieb übernimmt? (n=81)

Reihen Sie bitte die folgenden Aspekte nach ihrer Wichtigkeit im Hinblick auf eine Hofübernahme:

1 = der wichtigste Aspekt, 2 = der zweitwichtigste Aspekt usw.

	Reihung
Offene und ehrliche Kommunikation zwischen NachfolgerIn und weichenden Erben	1
Aktive Ermutigung und Unterstützung des/der NachfolgerIn durch die Übergeber, damit er/sie eigene Projekte am Hof realisieren und den Betrieb verändern/weiterentwickeln kann	2
Partnerin des Nachfolgers bzw. Partner der Nachfolgerin hat die Möglichkeit ihren/seinen Beruf auszuüben oder einen eigenen Bereich am Hof zu übernehmen	3
Gute finanzielle Situation des Betriebes	4
Die landwirtschaftliche Ausbildung des Nachfolgers bzw. der Nachfolgerin	5
Gute technische Ausstattung des Betriebes	6
Der Betrieb ist groß genug, um ihn im Vollerwerb führen zu können	7
Anderes, bitte erläutern:	--


Abschließend bitten wir Sie um Ihre Meinung über Aussagen zu unterschiedlichen Betriebsstrategien.
17. Welche Strategien sichern den betrieblichen Erfolg? (n=137)

Nachfolgend sind jeweils zwei unterschiedliche Aussage-Paare aufgelistet. Bitte sagen Sie uns, ob Sie der Aussage in der rechten Spalte oder jener in der linken Spalte zustimmen:

++ = ich stimme dieser Aussage voll zu
 + = ich stimme dieser Aussage eher zu
 0 = ich stehe zwischen beiden Aussagen

	++	+	0	+	++	
Ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb ist ein Unternehmen, wie jedes andere auch. Er soll daher nach denselben wirtschaftlichen Prinzipien (z.B. Gewinnmaximierung) geführt werden.				X		Ein landwirtschaftlicher Familienbetrieb ist nicht mit einem anderen Unternehmen vergleichbar (enge Vernetzung von Familie und Betrieb, Arbeit mit der Natur, Pflege der Kulturlandschaft) und muss daher mehr berücksichtigen als den (finanziellen) Gewinn.
Erfolgreiche Zukunftsplanung bedeutet genaue Kalkulation und das Festlegen von eindeutigen, konkreten Zielen. Der beschlossene Plan muss dann auch konsequent umgesetzt werden.				X		Die Zukunft lässt sich nicht wirklich planen (es kommt meist doch anders, als man denkt). Man muss flexibel bleiben, um auf neue Entwicklungen und neue Möglichkeiten eingehen zu können.
Eigene Experimente und der Erfahrungsaustausch mit anderen LandwirtInnen sind die wesentlichen Informationsquellen für die betriebl. Weiterentwicklung.			X			Aus- und Weiterbildung durch Kurse und Lehrgänge sind die wesentlichen Informationsquellen für die betriebliche Weiterentwicklung.
Es gibt eine Vielzahl an Möglichkeiten für Betriebe und damit viele Alternativen zu ‚Wachsen oder Weichen‘.		X				Man kann viel diskutieren, aber schlussendlich gibt es keine Alternative zu ‚Wachsen oder Weichen‘.
Trotz der gesetzlichen Auflagen und Richtlinien (Tierhaltung, Hygiene, Vermarktung, etc.) gibt es ausreichend Möglichkeiten etwas Neues auszuprobieren.				X		Die gesetzlichen Auflagen und Richtlinien schränken BetriebsleiterInnen ein, insbesondere wenn es darum geht etwas Neues auszuprobieren.
LandwirtInnen sind von äußeren Umständen abhängig und ‚getrieben‘. Es gibt kaum Gestaltungs- und Entscheidungsfreiheit.				X		Es gibt viele Möglichkeiten den Betrieb nach eigenen Vorstellungen zu gestalten und persönliche Ideen umzusetzen (allein oder mit anderen).
Einkommenskombination und/oder mehrere Produktionszweige sind positiv zu sehen, u.a. weil sie den Betrieb wirtschaftlich absichern und die Familienmitglieder ihre Stärken ausleben können.		X				Einkommenskombination und/oder mehrere Produktionszweige sind negativ zu sehen, u.a. da sie in der Regel zu Arbeitsüberlastung und der Zeitmangel zu Managementfehlern führen.
Frauen sind das Zentrum der Familie. Sie stärker in betrieblichen Entscheidungen einzubeziehen wäre eine zusätzliche Belastung. Auch gehören technische Fragen und wirtschaftliche Planung nicht zu ihrem Aufgabengebiet.					X	Frauen stehen im Zentrum der Familie. Sie sollten eng in betriebliche Entscheidungen einbezogen werden: sie haben oft innovative Ideen, die für die Zukunft des Betriebes und der Landwirtschaft entscheidend sind.
Erfolgreiche Betriebsführung bedeutet, dass man Daten am Betrieb sammelt, sie analysiert und damit kalkuliert. So kann man sicherstellen, dass der Betrieb wirtschaftlich erfolgreich ist.				X		Erfolgreiche Betriebsführung bedeutet, dass man ein ‚Gespür‘ für seinen Betrieb hat. Auch wenn Zahlen manchmal informativ sein können, ist doch Vieles nicht in Zahlen fassbar.
Es ist wichtig, sich auf das zu konzentrieren, was man gut kann und was am Betrieb gut läuft. Wenn man herumexperimentiert, verzettelt man sich leicht und das Meiste führt dann doch zu nichts.		X				Es ist wichtig, laufend etwas Neues auszuprobieren, auch wenn nicht unmittelbar klar ist, ob es funktioniert oder wozu es nützlich sein könnte. Jedenfalls lernt man etwas dabei.
Es ist wichtig, dass sich BetriebsleiterInnen ausreichend Zeit für die Gemeinschaft und für Netzwerke nehmen, denn Austausch und Kooperationen sichern den Betrieb ab.		X				Wichtig ist, dass sich BetriebsleiterInnen auf die Arbeit am eigenen Betrieb konzentrieren, schließlich stehen die Betriebe in Konkurrenz zu einander.
Der Betrieb verändert sich vor allem, weil sich die Bedürfnisse der Familie ändern (Interessen, Projekte, Familienzusammensetzung, ...)				X		Der Betrieb verändert sich vor allem, weil sich das Umfeld ändert (Märkte, Technik, Gesetze, Förderungen).

18. Wenn Sie uns noch eine Einsicht aus Ihrer Lebenserfahrung mit auf den Weg geben wollen, freuen wir uns sehr: (n=48)

Wachsen oder Weichen alleine ist keine Perspektive; ‚Alles was man gern tut bringt auch Erfolg!‘; Freude an der Landwirtschaft; Kinder wachsen am Betrieb auf; viel Arbeit, auch an Wochenenden; Erwerbskombination ist oft eine Herausforderung; Politiker reden viel aber tun zu wenig.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!




19. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie auch noch ein paar allgemeine Aussagen bewerten könnten...

 ... also eine **freiwillige Fleißaufgabe** für jene, die uns noch etwas Zeit schenken können.


(n=122)

Nachfolgend sind jeweils zwei unterschiedliche Aussage-Paare aufgelistet. Bitte sagen Sie uns, ob Sie der Aussage in der rechten Spalte oder jener in der linken Spalte zustimmen. Dazu kreisen Sie bitte das entsprechende Symbol zwischen den Aussagen ein:

++ = ich stimme dieser Aussage voll zu
 + = ich stimme dieser Aussage eher zu
 0 = ich stehe zwischen beiden Aussagen

	++	+	0	+	++	
Sowohl Globalisierung als auch Regionalisierung sind zwei starke Trends. Beide bieten unterschiedliche Möglichkeiten für viele landwirtschaftliche Betriebe.	X					Die Globalisierung der Märkte (z.B. Millexport nach China) wird an Bedeutung gewinnen. Der überwiegende Teil der lw. Betriebe sollte sich dahin ausrichten. Regionale Märkte sind nur eine kleine Nische.
Der hohe Anteil an Biobetrieben in Salzburg ist positiv zu bewerten, weil er neue Impulse und neue Möglichkeiten geschaffen hat. Damit hat er die Landwirtschaft insgesamt gestärkt.	X					Der hohe Anteil an Biobetrieben in Salzburg ist bestenfalls neutral zu bewerten, möglicherweise hat er sogar die Landwirtschaft insgesamt geschwächt (z.B. durch Konkurrenz zu regionalen Produkten, Konflikte zw. biologisch und konventionell).
Eine starke Landwirtschaft braucht überwiegend Vollerwerbsbetriebe, die landwirtschaftliche Produkte effizient produzieren.				X		Eine starke Landwirtschaft braucht eine Vielfalt an Betrieben (Voll- und Nebenerwerb) und deren multifunktionale Leistungen.
Auch wenn einzelne Elemente der Modernisierung positiv sind, stimmt die Gesamtausrichtung nicht. Um zukunftsfähig zu werden, muss sich einiges ändern.	X					Die Modernisierung der Landwirtschaft (größere Betriebe, höhere Technisierung, stärkere Marktorientierung) ist zukunftsweisend.
Das ÖPUL ist positiv zu sehen, da so die LandwirtInnen angehalten sind, die Erwartungen der Gesamtbevölkerung in Hinblick auf Umweltschutz umzusetzen.			X			Das ÖPUL ist negativ zu sehen, da es zu viele Vorgaben macht. Dadurch wird die Eigenverantwortung geschwächt und der Gestaltungsspielraum reduziert.
Die Texte der Richtlinien und Verordnungen sind oft schwer verständlich und damit ist der Interpretationsspielraum der Behörden so groß, dass man oft nicht genau weiß was gefordert ist.	X					Es ist transparent was kontrolliert wird und es ist bekannt wie Behörden die Kontrollen durchführen. Man kann sich darauf einstellen.
Es ist nicht wünschenswert, dass Betriebe aufhören, da es den ländlichen Raum schwächt (es geht Wissen verloren, die Beteiligung an Vereinen sinkt, ...).	X					Es wäre wünschenswert, dass mehr kleine bzw. Nebenerwerbsbetriebe aufhören würden, damit Land für Pacht und Kauf für andere Betriebe zur Verfügung steht.
Kontrolle bei der Verwendung öffentlicher Mittel muss sein, aber in den letzten Jahren ist ein ‚Kontrollwahn‘ entstanden, der einen Mangel an Vertrauen in LandwirtInnen vermittelt.		X				Kontrolle bei der Verwendung öffentlicher Mittel muss sein. Die derzeitige Umsetzung der Kontrolle landwirtschaftlicher Betriebe ist zielführend und im Großen und Ganzen angemessen.
Das steigende Interesse an der Lebensmittelproduktion von Personen außerhalb der Landwirtschaft (z.B. Lebensmittelkooperativen, Urban Gardening, solidarische Landwirtschaft, ...) ist eine positive Entwicklung zum Vorteil der heimischen Landwirtschaft.			X			Das steigende Interesse an der Lebensmittelproduktion von Personen außerhalb der Landwirtschaft (z.B. Lebensmittelkooperativen, Urban Gardening, solidarische Landwirtschaft, ...) ist eine bedenkliche Entwicklung und mit Nachteilen für die heimische Landwirtschaft verbunden.
Die Hauptziele des/der BetriebsleiterIn sollte die Maximierung der Produktivität, Effizienz und Profitabilität seines/ihrer Betriebes sein.				X		Die Hauptziele des/der BetriebsleiterIn sollte die Erhöhung der Qualität seiner/ihrer Produkte und die Verbesserung des langfristigen Zustandes des Hofes sein.
Der Biolandbau ist eigentlich nur eine andere Produktionstechnik, sie unterscheidet sich sonst nicht von der konventionellen Produktionsweise.			X			Der Biolandbau ist eine Lebensphilosophie und baut auf grundsätzlich anderen Prinzipien und Werten als die konventionelle Landwirtschaft auf.
Die Zunahme der nicht-lw. Bevölkerung im ländlichen Raum ist positiv zu sehen, da dadurch neue Möglichkeiten eröffnet werden und ein frischer Wind weht (der z.B. verbreitete Einstellungen hinterfragt).				X		Die Zunahme der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung im ländlichen Raum ist negativ zu sehen, da es laufend zu Konflikten kommt (Klagen über Geruch oder Lärm, Betreten der Wiesen, Hunde, ...).
Steigende gesellschaftliche Anforderungen bezüglich Tierwohl und Umweltschutz erhöhen nur die Produktionskosten und senken damit die Wettbewerbsfähigkeit heimischer Betriebe.			X			Steigende gesellschaftliche Anforderungen bezüglich Tierwohl und Umweltschutz regen die zukunftsweisende Weiterentwicklung der Produktionsweisen an.
Möglichkeiten eine Förderung für neue Initiativen oder neue Projekte (auch kleine) zu bekommen gibt es genug. Es gibt nur zu wenig Personen mit Unternehmergeist und zu wenig gute Ideen.				X		Es gibt viele Fördermöglichkeiten. Allerdings ist der Papierkram für kleine Projekte zu aufwändig und es fehlt an Unterstützung für jene, die wirklich neue Wege gehen wollen.

8. Anhang III – Antworten auf offene Fragen

Die Antwort, die in jedem Fragebogen gegeben wurden, wurde als eine Antwort behandelt und anhand des ersten genannten Begriffes sortiert (auch wenn mehrere Themen in der Antwort erwähnt wurden, wurde die Antwort nur einem Begriff zu geordnet). Anschließend wurden die Antworten aller Fragebögen nach Themen gruppiert und eine Überschrift für das Thema festgelegt.

Die Antworten werden hier nach Themen gruppiert aufgelistet, wobei jene Themen, die am häufigsten an erster Stelle angesprochen wurden, zuerst aufgelistet werden.

Da viele Antworten mehrere Themen ansprechen, ist die Zahl der Nennung für die meisten Themen höher. Auch ist zu bedenken, dass einige Antworten nicht eindeutig dem einen oder dem anderen Thema zugeordnet werden können, so dass die Zuordnung bis zu einem gewissen Grad arbiträr ist. D.h. je nach Ziel der Auswertung wäre evtl. eine andere Gruppierung (andere Themen) bzw. eine andere Zuordnung der Antworten denkbar und sinnvoll.

Frage 11: Ganz allgemein, was ist Ihrer Meinung nach das Wichtigste, um Ihren Betrieb langfristig zu sichern? (n = 128)

Familie: Zusammenhalt, Gesundheit, Hofnachfolger (47)

- Familie
- Familie und Freude an der Landwirtschaft
- Familie, Gesundheit
- Familie, Gesundheit, Produktpreise
- Familie, Politik
- Familie/Zusammenhalt --> Bauernhof sehr steil Handarbeit!!
- Familienzusammenhalt
- Familiärer Zusammenhalt
- Zusammenhalt in der Familie
- Zusammenhalt der Familie - Gesundheit
- Zusammenhalt der Familie, mehrere Standbeine
- Zusammenhalt der Familie, Unterstützung durch Förderungen
- Zusammenhalt in der Familie, finanzielle Unterstützung der AMA, Wertschätzung d. Landwirtschaft
- Zusammenhalt in der Familie, Förderungen
- Zusammenhalt in der Familie, Kindern Freude an LW vermitteln
- der Zusammenhalt der Familie
- Zusammenhalt & Offenheit für Neues
- Mithilfe der gesamten Familie, EU-Förderung, Markt darf nicht weiter sinken
- Um meinen derzeit inaktiven Betrieb weiter zu führen zu können, muss vor allem die Familie zusammenhalten! Politik und wirtschaftliche Aspekte treten bei meiner Betriebsgröße in den Hintergrund, da ich nur sehr begrenzt darauf Einfluss nehmen kann
- Großfamilie den Kindern Selbstständigkeit u. Freude zur Arbeit vermitteln
- Gemeinsames Miteinander am Betrieb, nicht von den "Großen" vertreiben lassen.
- Nachfolge
- Nachfolge

- Nachfolger
- Nachfolger
- Nachfolger für Betrieb, Entwicklung der Produktpreise
- Nachfolger, gesunde Finanzen, Gesundheit, Familie
- Hofnachfolge
- Hofnachfolger mit landwirtschaftl. Interessen (Partner)
- FamiliennachfolgerIn
- Die Weiterführung durch die Jugend (Nachfolge)
- Eine geordnete Betriebsübergabe in den nächsten Jahren.
- Gesund zu bleiben!!!
- Gesundheit
- Gesundheit
- Gesundheit
- Gesundheit
- Gesundheit in Familie, Stall, und Verarbeitungsbetrieb
- Gesundheit u. Zusammenhalt d. Fam.
- Gesundheit, Familie
- Gesundheit, Familie, Produktionsrahmen sichern
- Gesundheit, Intakte Familie
- Die Gesundheit um die Arbeit zu erledigen
- Keinen Unfall

Preise: guter / höherer / fairer Preis (20)

- Gute Milchpreise, günstige Preise bei Stallbau, gute Politik die sich für uns Landwirte einsetzt.
- Gute Preis für unsere Produkte
- Gute Preise für Produkte und Förderungen um Betrieb weiterhin im Nebenerwerb führen zu können
- Guter Milchpreis
- Guter Milchpreis, Wetter, Kuhpreise, Freude am Arbeiten
- Bessere Preise
- Den Milchpreis besser und höher zu sichern
- Höhere Preise für landwirtschaftliche Produkte
- Höherer Milch + Fleischpreis
- Milchpreis über 40 ct
- Milchpreis! (Vermarktung vom Handel ist Schuld für den Milchpreis)
- Preise der Produkte, Familie
- Produktpreis und Zusammenhalt der Familie
- Produktpreise sichern, ehrlichere Bauernvertretung!
- Entsprechender Milchpreis, Familienzusammenhalt
- Gerechte Produktpreise
- Faire Produktionspreise
- Faire Produktpreise
- Erwirtschaftetes Lebensmittel - fairer Preis
- Die Produktpreise an die Inflation anpassen! Wir haben im Gebirge wenig Möglichkeiten über Wachstum die Inflation auszugleichen.

Förderwesen / Politik / rechtliche Rahmenbedingungen (10)

- Beibehaltung der Förderungen und starke Erhöhung von Produktpreisen
- Absicherung des Einkommens, Verlass auf Politik
- Förderungen erhöhen
- Förderungen, Familie
- Damit das Fördergeld immer rechtzeitig ausbezahlt wird

- EU-Geld: Jedes Jahr den "Index" dazu!
- Rahmenbedingungen von der Politik
- Rahmenbedingungen, die es für einen Jungübernehmer attraktiv machen, den Betrieb weiterzuführen!
- Politische und wirtschaftliche Entscheidungen FÜR die Landwirtschaft treffen!
- Weniger Bürokratie, gerechte Preise für Produkte

Stabilität, Planbarkeit bei Preisen und Politik (10)

- Preissicherheit, Abnehmer, Holzpreis
- stabiler Milchpreis
- stabile Milchpreise, Ausgleichszahlungen usw.
- stabile Preise (langfristige Garantie)
- planbare Preise längerfristig, konstante Entwicklung
- Planungssicherheit
- gesicherte Rahmenbedingungen
- stabile rechtliche Rahmenbedingungen, Politik ist gefordert -> Index auch für Lebensmittel
- Sicherheit im Förderwesen, stabile (bessere) Produktpreise
- Wirtschaftliche, gesundheitliche und familiäre Stabilität

Freude am Beruf (9)

- Freude am Beruf
- Freude am Betrieb - Wirtschaftsweise
- Freude an der Arbeit mit Tieren, Einnahmen-Ausgaben müssen passen
- Freude an der Arbeit, Produktion im Griff haben
- Freude an der Landwirtschaft, Familie, Preise
- Freude an der Tätigkeit, "Sicherheit" in schlechten Zeiten
- Freude, Erziehung, Nebenerwerb
- Die Freude an dem Ganzen
- Positives Denken, Zusammenhalt in der Familie/Nachbarschaft

Erwerbskombination (9)

- Mehrere Standbeine
- Mehrere Standbeine
- Mehrere Standbeine! - gutes Durchhaltevermögen!
- verschiedene Standbeine (Einnahmequellen)
- Nebenerwerb
- Direktvermarktung
- Bei einem Nebenerwerbsbetrieb ist es wichtig, dass jedes Familienmitglied ein Teil seiner Freizeit für die Landwirtschaft lebt.
- Dass man zu 100% von der Landwirtschaft leben kann u. der Mann nicht noch zusätzlich arbeiten muss!
- Die Arbeitslast in Grenzen halten.

Diverses

- Sich nicht von anderen antreiben lassen für zu hohen Investitionen, sondern seine Linie fahren.
- Sehr gute Ausbildung für Nachfolger
- Bildung, Familie, Gute Rahmenbedingungen
- Bildung/Flexibel arbeiten
- Gut ausgebildeter mutiger Nachfolger
- Weiterentwicklung, Bildung
- Nachhaltigkeit, Familie, Bildung
- Nachhaltig innovativ in die Zukunft
- Nicht allzu viele Ausgaben

- Kalkulieren
- Gewinn
- Tourismus
- Das alle an einem Strang ziehen
- Wertschätzung, Zusammenhalt, Freude
- Man muss mit der Zeit gehen und der Zusammenhalt in der Familie
- Wir sind sehr, sehr, klein und betreiben das nur als Landschaftspflege um unser Haus und Hof
- Das auch ein kleiner Betrieb bestehen wird
- Zufriedenheit, Regionalität und Qualität fördern
- Hervorragende Qualität der Produkte sichern.
- Qualität statt Quantität
- Der Handel muss in die Pflicht genommen werden und keine Schleuderpreise machen
- Absatzmöglichkeiten für meine Produkte
- erfolgreich sein
- Flexibilität, Förderung
- Glück
- Lebensqualität darf nicht sinken

Frage 13: Ganz allgemein, was ist Ihrer Meinung nach die größte Bedrohung für den langfristigen Bestand Ihres Betriebes? (n = 125)

Niedrige Preise / Preisverfall (28)

- Der Fall des Milchpreises
- Fallender Milchpreis
- Milchpreisverfall & Kürzungen der Förderungen
- Preisverfall, Preispolitik; Beendigung von Förderungen
- Preisverfall der Lebensmittel und Milch!!
- Preisverfall, immer höhere Auflagen, der Bauernhof wird oft abgewertet.
- Preisverfall der Urprodukte, Ausgleichszahlungen
- Preisverfall, Gesundheit, Familie
- Preisverfall der Produkte, Arbeitsverlust meines Mannes
- Preisverfall
- Der Preisverfall bei den Erzeugerpreisen
- Wenn die Produktpreise weiter fallen
- Wenn der Preisverfall so fortschreitet, kann man nicht mehr produzieren.
- Verfall des Milchpreises bzw. Abholung der Milch vom Hof
- Niedriger Milchpreis
- Geringer Milchpreis
- Sinkende Preise, hohe Erhaltungskosten, zu viele Vorschriften (langsame Enteignung)
- Sinkender Milchpreis
- Extrem sinkende Milch und Fleischpreise!!
- Weiter sinkender Milchpreis, steigende Betriebskosten
- Schlechter preis, keine Zukunft
- Schlechter Weltmilchmarktpreis
- Schlechter Milchpreis

- Schlechter Milchpreis, schlechte Vertretungen für uns Landwirten! Zuviel Bürokratie!
- Unterbezahlung, Preissteigerungen bei Betriebsmittel
- Milchpreis, falsche Politik
- Der Preisdruck
- Bauern erhalten für ihre Produkte immer weniger Geld!

Familie: fehlende Nachfolge, Krankheit/Ausfall, Arbeitsüberlastung (25)

- Hofnachfolge
- Nachfolger
- Kinder ohne Interesse an der Landwirtschaft; Preisverfall der Produkte
- Keine Erben, keine Freude, Milchpreis fällt
- Kein Nachfolger; Rentabilität; niedrige Lebensqualität
- Betriebsnachfolge, langfristige Rahmenbedingungen
- Die Betriebsnachfolge
- Das die Kinder kein Interesse am Betrieb haben
- Wegfall von Arbeitskräften in der Familie
- Gesundheitliche Probleme, Situation Arbeitsmarkt (Nebenerwerb)
- Krankheit, sinkende Erzeugerpreise, Hofnachfolger
- Krankheit, Unfall, Milchpreis fällt weiter
- Krankheit bzw. Unfall
- Krankheit, Unfall
- Krankheit
- Gesundheit
- Ein Ausfall von mir als Betriebsführerin u. Hauptarbeitskraft
- Arbeitsüberlastung
- Arbeitsbelastung Nebenerwerb und Landwirtschaft
- Die hohe Doppelbelastung Landwirtschaft und außerlandwirtschaftliche Tätigkeit bei Nebenerwerb; die Nachkommen zu motivieren
- Markt, Arbeitsüberlastung
- Die Zeit für den Betrieb! 50h/Woche in die Firma!
- Überlebensfähigkeit nur mit Arbeiten gehen
- Generationenkonflikt, finanzielle Belastung
- Schlechter Zusammenhalt in der Familie

Agrarpolitik / Auflagen / Bürokratie (28)

- AMA
- AMA!
- AMA-Kürzungen unvorausgesehen, Wirtschaftslage allgemein, Nachfolgerfrage
- Keine finanzielle Planung weil EU-Fördergelder unsicher und oftmals gekürzt werden
- Wegfallen der Förderungen, schlechte Milchpreise
- EU Streichung der Förderungen
- Einstellungen von Direktzahlungen
- Förderungskürzungen, Fleischpreise
- Auslaufen bestimmter Förderungen
- Abhängigkeit von Förderungen, hohe Sozialversicherungslast
- Zu viele Vorschriften, es wird immer mehr verlangt, aber weniger bezahlt
- Steigende Bürokratie, steigende Fixkosten!
- Bürokratie, Vorschriften, Kürzungen der Förderungen
- Bürokratismus, unsinnige Auflagen
- Überbordende Bürokratie, ständig sinkende Preise -> Ausbeutung der 3. und 4. Welt (Palmöl, Guakernmehl, ...), billiger Lebensmittlersatz

- Auflagen (Produktkennzeichnung, Tierschutz, Bürokratie,...)
- Bio-Auflagen (Anbindehaltung 35 GVE trotz Alm + Auslauf, Überlastung, Milchpreise 3-7 "Standbeine" um zu überleben!
- Gesetzliche Auflagen, unrealistische Forderungen von Handel und Konsumenten
- Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Über-Bürokratie
- Fehlentscheidungen in der Politik und Wirtschaft
- Sinnlose Auflagen der EU
- Sich zu sehr auf die Förderpolitik der EU-AUT zu verlassen, wobei ich sagen muss, dass ich grundsätzlich ein sehr positiver Mensch bin und damit gibt es immer eine Lösung
- Der zunehmende Einfluss (Einschnitt) des "Großstaates", der "EU", an jeden einzelnen Unternehmer bei jeder Inanspruchnahme von Fördergeldern!
- Die städtische Beamtenschaft und die völlig ahnungslose Wissenschaft möchte die Bauern zu Tode regulieren und kontrollieren.
- Die Politik des ÖVP Bauernbundes
- Politische Entscheidungen, Konsument
- Politik
- Fehlentscheidung, Gesetzesflut + Überprüfung, Veränderung der Wirtschaftl. Rahmenbedingungen

Niedriges Einkommen aus der Landwirtschaft (14)

- Relation zwischen Kosten und Einnahmen stimmen nicht
- Maschinen zu teuer, Fördergeld immer weniger
- Steigende Nebenkosten, sinkende Produktkosten
- Finanzen, Produktpreise (Milch, Fleisch)
- Finanzielle Schwierigkeiten, niedriger Produktpreis
- Zuviel Investition in neue Ställe, alle Betriebsmittel sind immer teuer zu kaufen, Milchpreis hat sich nicht angepasst.
- Rückzahlung vom Kredit (Stallbau) kann nicht vom Betrieb gedeckt werden.
- Wirtschaftliche Unrentabilität
- Einkommen, Auflagen
- Das Einkommen in der Landwirtschaft
- Niedrige Einkünfte aus L. u F.
- Wenn das landw. Einkommen (Stundenlohn) im Vergleich zum Arbeitsmarkt zu gering wird
- Zu viele Arbeitsstunden aufgrund polit. und rechtlicher Vorgabe und zu wenig Lohn - keine Perspektiven für Junge -> Baukosten steigen - Lebensmittelpreise stagnieren
- Zu geringes Einkommen für die geleisteten Arbeitsstunden!

Konzerne / Handel / Globalisierung (11)

- Agrarindustrie!
- Großkonzerne => Preisbestimmend
- Billige Lebensmittel
- Der Handel!! Preisdruck
- Die großen Handelsketten -> Preisdrücker
- Wertschätzung vom Handel (Zukunft für die Jugend fehlt total)
- Globalisierung
- Importe von irgendwo her
- Keine Abnehmer der Produkte
- Fehlender Absatzmarkt
- Unvorhersehbare wirtschaftliche Ereignisse

Betriebsgröße / Großbetriebe (10)

- Bei unserer Größe war es immer schon wichtig ein anderes Einkommen zu haben um alles am Laufen zu halten! Auch früher schon als meine Eltern noch immer Milchwirtschaft mit 3 Kühen betrieben haben. "Ist nur Hobby!"
- Die Größe des Betriebes
- Großbetriebe werden unterstützt, kleine würgt man absichtlich ab
- Großbetriebe
- Größenwahn der Landwirtschaft, politische Preise -> niedrig
- Alle werden größer u. können billiger produzieren u. die kleinen Betriebe müssen zusperren!
- kleine Landwirtschaften hören auf, groß werden noch größer!, freie Milchkontingent
- Wenn die Bergregionen und kleinen Betriebe nicht ausreichend gefördert werden.
- Molkereien behandeln Kleinbetriebe schlechter in Milchpreis und Milchabholung.
- Zu große Strukturen (Stress), Bürokratisierung

Diverses: Klima, Umwelt

- Wetterkapriolen
- Klimawandel, Politik
- Klima, Zuwanderung
- Umweltkatastrophen, Klimawandel
- Umweltzerstörung Freizeitgesellschaft Strahlenbelastung
- Vergewaltigung der Natur durch industrielle Landwirtschaft
- Starke Strukturen
- Die Spaßgesellschaft, landwirtschaftliche Arbeiten wollen immer weniger
- Ich sehe derzeit keine Bedrohung.

Frage 15: Was sind Ihrer Meinung nach die wichtigsten Fähigkeiten, die ein Betriebsleiter bzw. Betriebsleiterin haben muss, um mit zukünftigen Herausforderungen erfolgreich umgehen zu können? (n = 123)

Aus- und Weiterbildung, Wissen, Erfahrung (24)

- Ausbildung + Wissen + bereit sein f. Veränderungen + Zeit f. Familie (finden) + Verständnis gegenüber den Senioren am Hof + Freude an der Arbeit am Hof
- Ausbildung auf allen Ebenen!
- Ausbildung, auch bereit dazu sein, an Sonn- und Feiertagen zu arbeiten
- Ausbildung, Entwicklungsmöglichkeit, Einkommen
- Ausbildung, Wille (Wille versetzt Berge)
- Gute Ausbildung, gute Nerven und Belastbarkeit, Fleiß und Liebe zur Landwirtschaft, Familienzusammenhalt
- Gute Ausbildung, Management, Freude am Beruf, Optimismus, Unabhängigkeit von der Gesellschaft
- Gute Ausbildung, solide Fachausbildung, Freude zur Arbeit
- Gute Ausbildung, Kaufmännisches Denken, Weiterbildung, offen für Neues
- Meisterausbildung
- Sehr gute landw. Ausbildung
- Sehr gute und breitgefächerte Ausbildung
- Ständige Weiterbildung, teamfähig, flexibel, zielsicher, einbringen in landw. Gremien
- Weiterbildung, Austausch mit anderen Landwirten, Rechnen, Kalkulieren, gute Kenntnisse bei Tieren!

- Man muss sich immer wieder Weiterbilden. Auch offen für Neues (Veränderungen) sein.
- Gute EDV-Kenntnisse, guter Umgang mit der gesamten Natur einschl. Tiere
- Bildung, Hausverstand, Ruhe bewahren, unternehmerisches Handeln
- Breitgefächertes (landwirtschaftliches) Wissen
- Wissen, Flexibilität, handwerkliches Geschick, Hausverstand
- Handwerk, Computer, Toleranz
- Berufserfahrung - Flexibilität - Freude am Betrieb
- Landwirtschaftliche Praxis
- Fachwissen, Fingerspitzengefühl
- Neuerungen zu Wissen, sich schlau machen (Medien, Bauernkammer, Freunde), dann entscheiden ob es für unseren Betrieb sinnvoll ist

Freude an der Arbeit, positive Einstellung, Nervenstärke (22)

- Die Freude am Beruf.
- Freude an der Arbeit
- Freude an der Arbeit, Fortbildung
- Freude an der landwirtschaftlichen Arbeit
- Freude, Interesse, Ausbildung
- Freude an der Landwirtschaft und dem Umgang mit den Tieren
- Freude an der Arbeit u. verzichten zu können
- Interesse und Freude am Betrieb, Unterstützung von Familienmitgliedern
- Interesse an der Landwirtschaft, Weiterbildungen
- Interesse, Ziele
- Vertrauen zu haben
- Gelassenheit, Gottvertrauen
- Optimismus / Ehrgeiz / Idealismus
- Positive Einstellung
- Positive Einstellung, Liebe zum Betrieb
- Mit Verstand u. Herz den Bauernstand vertreten. Viel Idealismus viel Arbeit. Auszeit gönnen. Schwiegermutter hat erklärt sie hatte keine Freizeit, also brauchen wir auch keine!
- Nerven behalten und körperlich gesund bleiben
- Nervenstärke
- Starke Nerven, Ausbildung
- Nicht gleich das Handtuch werfen
- Hohe Belastbarkeit in einem Nebenerwerbsbetrieb, Weitblick
- Hohe Belastbarkeit und Weitblick

Flexibilität (19)

- Flexibel sein
- Flexibel sein
- Flexibel sein, gute Handwerkliche Kenntnisse
- Flexibel sein, Veränderungen zu erkennen, Chancen zu sehen
- Flexibel, Betriebswirtschaftliches Wissen, Fachkurse (Wie halte / füttere / optimiere ich die Tiere)
- Flexibel, innovativ, vorausschauen, betriebswirtschaftliches Denken, offen für Neues
- Flexibilität
- Flexibilität
- Flexibilität
- Flexibilität
- Flexibilität – Organisationstalent Wertschöpfung der Mitarbeiter
- Flexibilität, Allround-Talent

- Flexibilität, Kenntnis über Förderungsmöglichkeiten
- Flexibilität, Mut zu Neuem
- Flexibilität, Weitblick, Geschäftssinn
- Flexibler sein, gut überlegen was dem Betrieb gut tut, vielleicht nicht alles gefallen lassen, was diktiert wird
- Chancen zu erkennen, nicht jeden Trend nachlaufen
- Anpassungsfähigkeit, Verhandlungsfähigkeit, Allrounder (Tiere, Umwelt, Büro, Behördenwege)
- Offen für Neues, und fleißig arbeiten

Wirtschaftliches Denken (18)

- Ein- und Ausgabenrechnung im Auge behalten, Weiterbildung
- Kaufmännisches Denken und Handeln
- Kaufmännisches Denken, offen für Neues, Anpassungsfähig
- Wirtschaftlicher denken und schlagfertig sein
- Wirtschaftliches Denken
- Wirtschaftliches Denken, Liebe zum Tier und Natur
- Sparsam Wirtschaften
- Sparsam, Bescheiden, viel Arbeiten, wenig Urlaub, "Viele Standbeine"/ Einkommen über Zu- od. Nebenerwerb-LW möglichst wenig - Hobby!
- Kalkulieren
- Richtig kalkulieren zu können, Weiterbildung
- Nicht in den Teufelskreis zu landen, immer größer (Betrieb) zu werden, sondern mit dem zu wirtschaften, was man hat
- Genug Spareinlagen um über ständige Milchpreissenkungen drüber zu kommen. Hofübernehmer, die bereit sind, die Schulden mitzuübernehmen
- Geschäftstüchtig, flexibel, kooperativ
- Mit allen Sachen am Boden bleiben, nicht all zu vieles zu investieren wenn es schief läuft, dann kann der ganze Hof weg sein, was sich alle Reichen wünschen würden.
- Genaue Einteilung der Arbeitszeit; Kenntnisse über Förderungen, Tierzucht - Botanik = Grünland
- Menschlichkeit, rechnen
- Muss alle Förderstellen kennen!
- Management Flexibilität, Wissen -> Weiterbildung Selbstwertsteigerung der Landwirte

Ausdauer, vorausschauend (13)

- Abwartende Stellung, nicht aufbringen lassen
- Ausdauer, Flexibilität
- Ausdauer, Geduld
- Ausdauer, Geduld und Freude an der Arbeit
- Vielseitig und belastbar, meist muss man auch noch einer anderen Arbeit oder Tätigkeit nachgehen um alles am Laufen zu halten!
- Umsichtigkeit, flexibel
- Umsichtigkeit, gemeinsames Planen und Arbeiten, wirtschaftliches Denken
- Vorausschauend, bodenständig die Liebe zum Grund, Boden, Wald
- Vorausschauend, konsequent, Mut zu Neuem
- Vorausschauendes Arbeiten
- Weitblick
- Weitsicht
- Organisation, Weitblick, kompromissfähig

Hausverstand (6)

- "Allroundtalent" mit gutem Hausverstand!
- Ein gesunder Hausverstand und wenig Risikofreudigkeit gegenüber Investitionen, die Liebe zur Landwirtschaft.
- Einen gesunden Hausverstand und der Wille zur Arbeit, fachliche Ausbildung
- Hausverstand, EDV-Kenntnisse, wirtschaftliches Denken, Managerqualitäten, guter Umgang mit Menschen
- Hausverstand
- Gesunder Hausverstand, eigene Ideen, nicht auf Politik verlassen, Entscheidungsstärke, Mut zu kalkulierbarem Risiko

Diverses: Fleiß, Gesundheit

- Auf den Boden der Realität bleiben
- Fleißig und unternehmenslustig
- Fleiß / Auch für wenig Geld arbeiten zu wollen
- Da ich Nebenerwerbsbäuerin bin, sind die gesundheitliche Aspekte für mich im Vordergrund. Vor allem die psychische Belastung (Stress) ist oft sehr groß!
- Gesundheit, Gelassenheit, Innovativ, Wirtschaftlich, Engagement
- Gesundheit, Kraft, Wille, Motivation
- Gesundheit, Offenheit, Flexibilität, Kreativität, Mut, wirtschaftliches Geschick
- Körperliche und geistige Gesundheit
- Man muss fast studieren, um den ganzen Briefverkehr zu verstehen! Er muss sich schnell auf neue Situationen einstellen können
- Multitasking, Administrative Fähigkeiten
- Lebensgemeinschaft, Offenheit f. Neues, Tier u. Bodenkenntnisse, vielseitig
- Mit der Natur (Boden und Vieh) arbeiten -> Kreislaufwirtschaft, Betriebsmittelzukauf so gering als möglich halten -> Kontrolle z.B. über AK-Milch
- Starke Heimatverbundenheit
- Bodenständigkeit
- Teamfähigkeit, Weitblick
- Teamgeist, spontan, arbeitswillig, wissbegierig, familiär, interessiert
- Kooperationsfähigkeit, Kommunikation, wirtschaftliches Handeln;
- Mit den Ferien gut umgehen zu können, fleißig sein!
- Die Fähigkeit sich seine Eigene Meinung zu bilden um sich seinen Betrieb so Individuell zu gestalten
- Jung, dynamisch und blauäugig
- Wenn sich in den nächsten Jahren das Einkommen nicht ändert, den Betrieb (Stallbau 2010) auflösen und die Schulden anders zurückzahlen.

Frage 18: Wenn Sie uns noch eine Einsicht aus Ihrer Lebenserfahrung mit auf den Weg geben wollen...? (n = 48)

Gegen ‚Wachsen oder Weichen‘

- Wachsen und Weichen alleine ist keine Perspektive - mehrere verschiedene Standbeine ist viel wichtiger für die finanzielle Absicherung!
- Es gibt Investitionsförderungen und jeder sagt man muss vergrößern. Doch das führt zur Arbeitsüberlastung und psychischen Stress. Ich würde diesen Weg aus finanziellen und familiären Gründen nicht mehr gehen.
- Mit den eigenen Ressourcen arbeiten, nicht durch ständiges Wachsen und Investieren den Alltag mühsam machen.

- Der Kleinbauer soll mehr verdienen können; Arbeitsplatzsicherung - Großbetriebe sind Untergang
- Im Bereich der Direktvermarktung werden wir ständig mit neuen Erschwernissen angegriffen in immer kürzer werdenden Abständen. Ein kalkulierbarer Betriebsaufwand ist fast nicht mehr möglich. Die Registrierkassenpflicht sorgt jetzt auch noch für das "aus" von Kooperationen.
- Europa geht Richtung Agrarindustrie! leider
- Auf dem Boden bleiben und sich nach der Decke strecken; Größe ist nicht alles für einen guten Betriebserfolg; nur wachsen, wird auf Dauer nicht funktionieren

Positive Einstellung

- Das die Zeit in etwa so bleibt wie sie ist
- Alles was man gern tut bringt auch Erfolg!
- Wenn man etwas gerne macht, macht man es auch gut
- Es gibt immer einen Weg -> offen sein für Neues, positiv denken und niemals sich unterkriegen lassen; Alles Gute
- Geht nicht, gibt's nicht; Natur als Vorbild sehen; Dankbar sein für alles
- Jeder ist seines Glückes Schmied
- Man muss am Betrieb einen Weg (Betriebsumstellung oder einen neuen Betriebszweig) finden, dem einen Freude macht. Dann kann man auch kleine Niederschläge gut verkraften. Bei einer Betriebsumstellung sollte man sich aufs eigene Gespür verlassen und nicht auf die anderen hören oder beeinflussen lassen.
- Ich finde es wichtig, dass man als Landwirt mit seinen Tieren und der Natur so umgeht, dass man es mit seinem Gewissen gut vertreten kann und darum Freude daran hat.

Gerne Bauer/Bäuerin sein, Vorteil für das Familienleben

- Landwirt zu sein ist für mich der schönste Beruf den es gibt. Aber wer Geld verdienen will sollte die Finger davon lassen!!
- Freude an der Landwirtschaft
- Landwirt zu Sein hat viel mit Idealismus zu tun!; Man muss Freude auch an kleinen Erfolgen haben, zufrieden sein
- Zufriedenheit
- Man soll immer mit Freude an die Arbeit gehen, alles gemeinsam Besprechen. Dankbar für Rat und die Mithilfe von den Auftraggebern.
- Es ist oft der Umgang mit Natur und Tieren und das zum Teil freie Arbeitseinteilung ein großes Plus in der Landwirtschaft. Auch Kinder wachsen oft schön auf auf den Bauernhöfen!
- Bei einer Größe von 3 ha ist es nur noch Begeisterung für die Landwirtschaft (Hobby)
- Abschließend möchte ich noch anmerken, dass meine Familie und ich sehr glücklich und vor allem zufrieden sind, ein kleines Stück Erde für und individuell nutzen zu dürfen
- Ich bin gerne Bäuerin im Einklang mit Tier und Natur. Geld ist sehr wichtig aber nicht alles. Man muss neben viel Arbeit auch auf sich schauen
- Ich bin gerne Bäuerin und Mutter und habe das Leben mit meiner Familie auf dem Bauernhof in guter Erinnerung. Ich glaube meine 3 Söhne haben eine schöne Kindheit gehabt.
- Wir haben den Bauernhof 1984 übernommen, alles alt Haus Stall keine wichtigen Maschinen (schaden). Wir müssen die Maschinen kaufen, Haus renovieren, Heizung einbauen. Mein Mann ist Alleinverdiener, wir mussten immer sparen - haben 5 brave fleißige Kinder

- Es geht nichts über den Zusammenhalt in der Familie, es wird eigentlich alles miteinander geplant und durchgeführt. Die Kinder wachsen mit dem Betrieb auf.
- In der Landwirtschaft muss man in der Familie zusammen helfen, sonst ist alles ganz sinnlos, sonst würden die Reichen es kaufen, damit sie mit dem schönen Land nur Geschäfte machen und Bauplätze umwidmen würden. Nein, das möchten wir nicht.
- Landwirte arbeiten viel an Wochenenden, Feiertagen/ bei jeder Witterung und haben weniger Urlaub und auch die Kindererziehung am Hof wird zu wenig geschätzt

Erwerbskombination als Herausforderung

- Mein Mann und ich sind mit Leib und Seele Bauer/Bäuerin. Nur leider haben wir (derzeit) keine Möglichkeit (kein Geld) um zu wachsen. Alle rundherum sperren zu oder wachsen. Wir mit 20 ha / 21 Kühe ist die Landwirtschaft allein nicht tragbar --> mein Mann muss arbeiten gehen. Und so bleibt nur wenig Zeit für die Familie / Freizeit. Das zerrt manchmal sehr an der Kraft f. die Ehe od. die Familie. Immer nur arbeiten / arbeiten und irgendwie bleibt doch nicht am Monatsende von der Landwirtschaft.
- Ein Betrieb muss sich selbst erhalten können. Liebe und Freude am Beruf sind zu wenig, wenn man immer mehr "Fremdgeld" hineinstecken muss um über die Runden zu kommen
- Bei einem kleinen Betrieb wird es finanziell immer schwieriger, beide Partner müssen arbeiten gehen und in der "Freizeit" den Hof führen = Stress. kaum Zeit oder Geld für Urlaub. man muss schon Freude an der Arbeit & Nachher haben um das immer zu schaffen
- Das Problem von Kleinbetrieben ist, dass man außerlandwirtschaftliches Einkommen benötigt um den Betrieb überhaupt erhalten zu können, Abschreckung Arbeitsbelastung für Nachfolger;
- Bei unserer Landwirtschaft im Nebenerwerb brauchen und brauchten wir immer ein gutes Zusatzeinkommen. Und der Zusammenhalt der ganzen Familie lässt uns auch die Zukunft gut bewältigen.
- Nebenerwerb muss sein um Maschinen und Gebäude zu erhalten und ist auch gleich wieder ausgegeben.
- Mehr Standbeine sichern das finanzielle Auskommen

Unzufriedenheit mit der Politik und Interessensvertretung

- Wenn Bauern so schlecht wirtschaften würden wie Politiker oder Banken wären wir längst aufgehaust (nur Gewinn?!?)
- Sich von der politischen Interessensvertretung nicht trimmen lassen! Das Wort "Strukturbereinigung" in der LW soll aus den Köpfen unserer Volksvertreter verworfen werden!
- Die Entwicklung in der LW ist inzwischen so unvorhersehbar und unplanbar, dass man es der jüngeren Generation nicht verübeln kann, wenn sie sich für ihre erlernten und bereits jahrelangen ausgeübten Berufe entscheiden
- In der LW-Tätige sind sehr stark gesunken, aber sehr viele Menschen glauben zu wissen wie eine LW geführt wird. Die Arbeit zu diesen "Klugheiten" sollen aber andere tun!
- Politiker u. Interessensvertretung - sollen mit landw. Einkommen gekoppelt werden!! Taten statt Worte; zu große Unterschiede Einkommen Ost-West!, Bergbauern: was ist Klein groß; Tourismus ist kein landw. Einkommen!!
- Sehr enttäuscht von der ÖVP Landwirtschaftspolitik: Einheitswerterhöhung, Kostenpflichtige pseudo-Schulungen, TGD, Pflanzenschutzmittel-Ausweis, Bodenuntersuchungen, ...
- Ihr Wiener ihr bitte, bitte, bitte, bitte, bitte, bitte, bitte, lasst uns Bauern leben und ein bisschen Würde.

- Schön wäre, wenn wir nicht auf Fördergelder und Ausgleichszahlungen angewiesen wären, sondern uns das Geld ehrlich erwirtschaften könnten! Das heißt bessere Erzeugerpreise.

Diverses

- So praktisch wie das Handy u. Internet ist, ob daß das Ökosystem die Strahlenbelastung auf Dauer aushält ist die andere Seite
- Die Welt funktioniert nur, wenn wir im Einklang mit der Natur wirtschaften!
- Ich wäre für einen einheitlichen Milchpreis für alle (weiss ist auch Bio-Milch)
- Habe mit 80 Kühen angefangen, Habe nun 90 GVE und kann keine großen Sprünge machen weil der Handel sich auf Kosten der Bauern bereichert